



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
fünfhundertigen Zeile in Beiträgen 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
aufgaben Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 227. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 17. Mai 1867.

Die norddeutsche Marine.

In der Entwicklungsgeschichte unserer Marine liegt bisher wenig, was uns mit Freude erfüllen könnte. Sie hat, es ist nicht zu leugnen, im dänischen Kriege ihre Schuldigkeit gethan, so mangelhaft sie immer vorbereitet sein möchte. Die Vorbeeren, welche am 17. März 1864 bei Själland erfochten wurden, sind doch nicht dicht genug, um darauf zu ruhen. Wir haben über die Erfolge bei Düppel und Alsen laut jubelt — lauter fast, als zwei Jahre später über die bei Königgrätz — nicht, weil die Dänen ein Feind waren, über den glänzend zu siegen wir jemals geweisselt hätten, sondern weil jene Kriegshäfen die vorzüchliche Organisation unseres Heeres und die Sicherheit späterer Erfolge verbürgten. So nahmen wir auch die Action, welche gleichzeitig unsere Flotte in der Ost- und Nordsee entwickelte, „zum Pfande höheren Glück“.

Der Unterschied war indessen der, daß unser Landheer fit und fertig war, daß es jedem Feinde sofort entgegengehen durfte.

Unsere maritimen Gefechte hingegen hatten uns nur den Beweis liefert, daß Preußens Streitkräfte Großes würden leisten können, wenn die organisatorische Thätigkeit der Verwaltung zuvor ihre Schuldigkeit eben so gethan haben würde, wie sie es mit dem Landheere gethan hatte.

Wir müssen leider constatiren, daß diese organisatorische Thätigkeit in den letzten drei Jahren sehr in das Stocken gerathen ist.

Wenn irgendwo, so ist auf dem Gebiete der Marine der Standpunkt einer systematischen, prinzipiellen Opposition ein ungeeigneter.

Bei der großen Unkenntnis über maritime Angelegenheiten, die ganz natür-

gemäß bei uns noch sehr verbreitet ist, liegt die Versuchung nahe, daß jeder Abgeordnete, der durch Beruf oder Neigung auf die Beschäftigung mit Marinefragen hingeführt wurde, sein dilettantisches Wissen für Sach-

kenntnis hält. Dem gegenüber werden wir immer an der Überzeugung festhalten, daß Fragen wie die, ob hölzerne, ob Panzerschiffe vorzuziehen seien, sich nicht zur parlamentarischen Discussion eignen. Eben so wenig können wir die Forderung beantworten, daß ehe die Volksvertretung überhaupt Mittel für die Marine billig, ein technisch und finanziell bis in das Kleinst ausgearbeiteter Plan vorliege. Was vegetieren soll, geht nicht getrocknet auf. Eine Marine werden wir nicht schaffen, ohne Lehrgeld zu bezahlen. Die Alternative liegt so, daß man der Regierung eine nicht unbedeutliche disziplinäre Gewalt einräumt oder auf die Bildung einer Marine ganzlich verzichtet.

Aber Eine Forderung dürfen wir an die Regierung mit vollstem Rechte stellen. Sie muß unbegrenzten Eifer für die Sache zeigen.

Wir werden ihr Irrthümer und Missgriffe verzeihen können, aber keine

Halbheit. Noch haben wir keine unter der Orlogsslamme ergraute Männer;

wir müssen unsere Offiziere und Verwaltungsbeamten aus Männern des Landheeres und der Handelsmarine auswählen und müssen hoffen,

dass sie in der Praxis ihre Kenntnisse vervollständigen. Aber das

dürfen wir erwarten, daß die Männer, denen unsere Marine anvertraut wird, sich ganz der Sache widmen. Und es ist es denn nicht genug

zu beklagen, daß wir noch immer kein eigenes Marineministerium haben.

Wir glauben von Herzen, daß im Umkreise des preußischen Staates kein

fähigerer Mann gefunden werden kann, die Verwaltung des Marineministeriums zu leiten, als Herr v. Roon, und daß dasselbe Talent,

welches bei Organisation unserer Armee sich so bewährt hat, auch unserer Flotte gute Dienste leisten kann. Aber wir sind eben so fest überzeugt,

dass die gleichzeitige Verwaltung des Kriegs- und des Marineministeriums eine Last ist, die den Schultern auch des Besieglichten zu schwer

fallen muß. Die Reorganisation des Landheeres ist beendet, die Fort-

führung der Verwaltung kann ohne Bedenken in andere Hände gelegt

werden. Der Marineminister v. Roon wird der norddeutschen Marine

ganz andere Dienste leisten können als der Kriegs- und Marineminister

v. Roon, und der Kriegsminister v. Roon ist entbehrlieblich geworden.

Dass wir nicht ohne Grund auf diese Frage zurückkommen, wird

sich zeigen, wenn wir zusammenstellen, was in den letzten drei Jahren

für unsere Marine geschehen ist. Es sind zwei Kanonboote zu je drei

Kanonen gebaut; ferner hat der Bau einer Corvette in Danzig und

der dreier Panzersregatten auf ausländischen Werften begonnen; die Voll-

endung dieser Schiffe zieht sich unabsehbar hin. Was aber ist gesche-

hen, um in Norddeutschland selbst Werften und Trockendocks herzustellen,

die für größere Kriegsschiffe genügen? Nichts. Was für Küstenbefesti-

gungen? Nichts. Was, um die Kieler Bucht mit Einrichtungen zu

versehen, die ihr als Kriegshafen den Wert geben müssten, den sie

durch ihre natürliche Lage verdient? Nichts. Was für die endliche

Vollendung des Fahrdocks? Nicht viel mehr. Von den drei großen

Häfen liegen zwei dem Feinde fast offen da; nur die Kieler Bucht ist

durch Friedrichsort hinreichend geschützt. Auf zehn Jahre hat man den

Zeitraum geschätzt, der notwendig ist, um eine unseren Ansprüchen ge-

nügende Flotte herzustellen. Wohlan! der Zeitpunkt, zu welchem diese

zehn Jahre beginnen sollen, soll immer noch kommen.

Unser Ringen und Streben nach einer deutschen Flotte hat lange

Zeit etwas Träumerisches gehabt. In den Zeiten, wo Deutschland nur

ein geographischer Begriff war und auf die Politik des Welttheils keinen

Einschluß ausübte, hatten wir die dunkle Empfindung, daß nur die Na-

tion mächtig ist, die zu Lande und zur See mächtig ist. Allein wir

hatten keine klare Anschauung davon, welche Anstrengungen es erforder-

eine seemächtige Nation zu werden. Marryat und Cooper waren die

Quellen, aus denen wir unsere Anschauungen vom Seeleben ent-

nahmen. Die Anstrengungen, denen wir uns seit zwanzig Jahren

haben unterworfen müssen, die schmerzlichen Verluste der „Amazon“

und des „Frauenlob“ haben manche Illusion zerstört. Wir werden auf

eine solche Flotte, die einen Luxusartikel bildet, verzichten müssen und

uns darauf beschränken, das praktisch Notwendige herzustellen. Und

worin dies besteht, darüber haben uns die letzten Wochen der Kriegsge-

fahrt die Augen öffnen können.

Unsere Küsten lagen dem Feinde offen da, die Mündungen unserer

größten Städte waren durch nicht viel mehr geschützt als durch ihre

versandeten Stellen, die dem Unkundigen das Einlaufen erschwerten.

Unsere Schiffe waren an Zahl, Größe und Geschwindigkeit unzureichend,

die Vertheidigung gegen den Feind zu übernehmen. Das Volk, welches

die schlagfertigste und tüchtigste Armee der Welt hat, wäre außer Stande

gewesen, sich zur See den stärksten Angriffe zu erwehren. Ueber die Schutz-

losigkeit unserer Handelsflotte wollen wir kein Wort verlieren, wir wer-

den darauf verzichten müssen, an Zahl der Schiffe und der Bevorratung

mit Franzosen und Engländern zu konkurrieren; aber selbst, was er-

reichbar ist, ist bei Weitem nicht erreicht. Der strategisch so unentbeh-

rliche Nord-Ostsee-Canal harrt noch auf den ersten Spatenstich. Die

Einsetzung eines völlig selbstständigen Marine-Ministe-

riums ist ein unaufliebbares Bedürfnis.

Breslau, 16. Mai.

Ahnliche Mittheilungen, wie in der französischen Kammer, werden auch im englischen Parlamente, in den preußischen, belgischen, italienischen und holländischen Kammer gemacht werden, sowie auch in Österreich und Russland, in letzterem durch eine Mittheilung in den offiziellen Blättern, erfolgen. Die rasche Auflösung der öffentlichen Meinung über diese Angelegenheit erfolgt auf gemeinschaftliche Vereinbarung; dagegen wird, wie es scheint, der Wortlaut des Vertrages selbst erst später erfolgen. Bekanntlich sind vier Wochen als Zeitraum für diese Formalität anerkannt. Es darf nicht überraschen, wenn diejenigen Blätter, welche in der Luxemburger Frage am laufenden gepoht haben, jetzt sich goldene Rückzugsräder dadurch bauen, daß sie der Regierungsmittheilung eine möglichst vortheilhafte Auslegung für die von ihnen verfochtene Ansprüche zu geben suchen. So hebt die „Patrie“ hervor: „Die Festung von Luxemburg, die Kraft der Verträge von 1815 als eine offensive Stellung gegen Frankreich ausgerichtet worden war, wird entwaffnet und geräumt werden in Folge der Ereignisse, welche die Verträge von 1815 in Deutschland zerrissen haben.“ Darin, daß die Unterzeichner der Verträge von 1815 dieselben gewesen, welche die Kanonen von Luxemburg vernageln, sieht die „Patrie“ ebenfalls einen Grund der Befriedigung. — Die Anwesenheit der mächtigsten Souveränität in Paris wird von Napoleon von Neuem zu dem Versuche eines europäischen Congresses benutzt werden. Uebrigens ist in Paris von einer neuen Anleihe immer noch die Rede, man gebraucht nämlich sowohl Geld für die Rüstungen, welche man gemacht, als auch zur Organisation der Armee, an die man jetzt mit aller Macht gehen will.

Die Luxemburger selbst sind noch immer ungünstig über den Verlust der preußischen Garnison. Das „Luxemburger Wort“ und der „Courrier“ suchen die Einwohnerchaft nach Möglichkeit zu trösten und ihr vorzurechnen, daß die Opfer an Wohlstand, welche die Stadt allerdings würde bringen müssen, am Ende doch wohl nicht so gar ungeheuer sein würden. Das „Wort“ z. B. meint, 200,000 Fr. höchstens werde der Ausfall betragen, den man jährlich zu erleiden hätte, wenn die Preußen hier nichts mehr verzehren; da werde aber wohl das ganze Land, das ja jetzt durch seine Neutralitätsstellung einer „glänzenden Zukunft“ entgegensehe, sich an dem Opfer, welches in seinem Interesse die Stadt bringe, beteiligen. Dasselbe erwartet der „Courrier“ und schlägt vor, die Kasernen und sonstigen militärischen Gebäude in Fabriken und industrielle Etablissements zu verwandeln.

In Süddeutschland nehmen die Kundgebungen für den Eintritt in den norddeutschen Bund immer mehr zu. Man erkennt die Mängel der Verfassung dort eben so an wie hier, meint aber doch, daß sie geeignet sei, die Grundlage für die Einigung ganz Deutschlands zu bilden.

Aus Österreich wird berichtet, daß die Eröffnung in Ungarn wahrscheinlich erst den 10. Juni vollzogen wird; vorher sei noch die Revision der 48er Artikel und die Einigung mit dem croatischen Landtage zu erwirken (vergl. u.fern unten folgende Wiener „Correspondenz“).

Die Ansicht, daß Italien demnächst als sechste Großmacht zu akzeptiren sein werde, macht sich in der europäischen Diplomatie immer mehr geltend. Zu bemerken ist aber, daß der englische Vorschlag erst geschah, nachdem Italien in London erklärte ließ, es würde sich gern den Bemühungen der europäischen Mächte anschließen; in Paris wurde keine solche Billigung abgegeben. Der König hat eine Einladung des Kaisers bekommen zur Reise nach Paris. Victor Emanuel wird in Paris mit dem Kaiser von Österreich zusammentreffen. Die friedahmenden Nachrichten aus London haben in Italien schon aus dem Grunde freudige Aufnahme gefunden, weil dieses selbst zur Ordnung seiner inneren Angelegenheiten einen anhaltenden Friedens sehr dringend bedarf. Nichtsdestoweniger versichert man, daß die Rüstungen in gewissem Grade fortduern. Die ministeriellen Blätter erklären dieselben freilich damit, daß sie auf die Brotlösigkeit so vieler Arbeiter verweisen, denen man von Staats wegen indirect zu Hilfe kommen mösse, wenn man bei Zeiten einer allgemeinen Arbeiterrévolution vorbeugen wolle.

Daß der König, der sich neulich erst durch Verminderung seiner Civilliste zu allen Opfern bereit gezeigt hat, auch hierbei das Seinige thun will, hat er jüngst erst während seiner Anwesenheit zu Benedig bewiesen, wo er den Armen 50,000 Fr. gespendet hat. Es soll übrigens auch ein Gesetzentwurf eingebrochen werden, welcher zur Ausführung verschiedener öffentlicher Arbeiten in der Stadt Benedig 10 Millionen Francs antweist. Namentlich soll man hierbei die Vollendung des Arsenalsbaues im Auge haben. Was den Finanzausweis Ferrara's betrifft, so versichert namentlich die „Italia“, die in der artigen Dingen freilich ein unparteiisches Organ ist, daß aus allen Theilen Italiens Nachrichten einlaufen, nach denen der Eintritt, den jenes Projekt hervorrufen, der günstigste sein soll. Namentlich wünsche sich die Handelswelt Glück zu der angekündigten Unterdrückung des Zwangscourses. Nichtsdestoweniger müssen sich die Combinationen des Finanzministers auf manchen Widerspruch gesetzt machen, weil sich zu wichtige moralische und materielle Interessen daran knüpfen und weil von Rom aus das Feuer geblasen werden wird.

Nattazzi hat eine sehr nützliche Reform im Beamtenpersonal des Ministeriums des Innern begonnen; d. h. er hat viele Faulenzier entlassen. Von den halbtäglichen französischen Blättern wird das Ergebnis der Londoner Konferenz natürlich als ein Sieg Frankreichs aufgefaßt und es kann nicht Wunder nehmen, daß ihnen besonders die „France“, die in ehrfranzösischer Schönfärberei wieder das Mögliche leistet (siehe „Paris“), darin tapfer vorangeht. Im Übrigen begrüßt namentlich diejenigen Franzosen, denen die innere Entwicklung keine Chimäre ist, die friedliche Lösung der Luxemburger Frage aufs Freudigste, da sie sich damit endlich wenigstens eine Frist gegeben sehen, um in die hinter den übrigen Völkern Europas in den letzten Decennien so stark zurückgebliebenen Massen mehr Licht und Thatraft zu bringen. Dies ist der Grund, weshalb das neue Pregegesetz mit so viel Spannung erwartet wird, dies ist aber auch der Grund, weshalb die Majorität des gesetzgebenden Körpers sich so unentschlossen in dieser so ungemein wichtigen Frage erweist; diese Majorität hat kein Vertrauen zur Entwicklung, sie möchte den Bonapartismus zu einer Wumie machen, während doch nur die Fülle des modernen Culturlebens und die möglichst frei geistige und materielle Entwicklung jene innige Befriedigung schaffen kann, welche den Frieden erst zu einem wirklichen Segen für eine große Nation macht. Mit Recht spricht daher das „Journal des Débats“ den Wunsch aus, daß die Kammer die ihr vorliegenden Gesetze noch vor Ende der Session votiren und dem Lande zeigen möchten, „daß die Majorität weder des Senates noch des gesetzgebenden Körpers die Absicht habe, die Verwirklichung der am 19. Januar vom Kaiser“ (sic!) „gekündigten Zusagen verzögern zu wollen“.

Was die auf's Neue angeregte Lieblingsidee des Kaisers, die Idee eines europäischen Congresses, betrifft, so meint man, daß Napoleon III. hierzu den Wunsch Englands bezüglich der Ablösung der europäischen Mächte zum Ausgangspunkte wählen werde. Besonderes Gewicht legt man dabei der

„R. 3.“ zufolge auf die veränderte Gesinnung des russischen Cabinets, insbesondere des Fürsten Gortschakoff. Das „Journal de Paris“, das auf gutem Fuße mit der russischen Gesandtschaft steht, schreibt diese günstige Aenderung den weisen Rathschlägen der Großfürstin Dagmar zu (?). Letztere und ihr Gemahl, der Edsjarewitsch, werden, ebenso wie Fürst Gortschakoff, am 25. Mai hier eintreffen. Was die Congreßhoffnungen besonders erweckt, sind zwei Absätze der unter den telegraphischen Depeschen schon neulich aufgeführten Mittheilung des „Moniteur“, worin verborgeboren wird, daß es jetzt zum ersten Male geschehen, daß eine Konferenz vor Ausbruch des Krieges mit Erfolg gewirkt hat und daß dieser Erfolg einen Beweis für die neuen Bestrebungen unserer Zeit liefert.

Das Gericht, Marschall Randon sei in Haft, circuliert, wie die „R. 3.“ wissen will, nach wie vor. Man nennt zugleich einige in der Industrie bekannte Männer, welche das Schicksal des Marschalls teilen sollen. Wie es heißt, wird eine „Moniteur“-Note diesen Gerichten entgegentreten. Interessant ist, daß man hierbei auch behauptet, Marschall Randon habe es sogar durch strafliche Verwahrlosung der Disciplin preußischen Spionen möglich gemacht, sich die Zeichnungen und Modelle der neuen Infanterie-Kanone aus den Archiven des Kriegsministeriums zu verschaffen und daselbst halspeinliche Diebstähle zu begehen.

Aus Belgien meldet man, daß der Jubel über den in der ersten Stunde geschlossenen Frieden gleichfalls sehr groß sei und daß man hoffe, die von Lord Stanley vorgeschlagene (?) allgemeine Entwaffnung werde glücklich in's Werk gesetzt werden.

Was dagegen die Behauptung des „Journal des Débats“ betrifft, nach welcher in der Londoner Conferenz die Neutralisation der Niederlande angeregt worden sein sollte, so hat dieselbe in Holland natürlich sehr böses Blut gemacht und die „Arnhem’sche Courant“ hält es besonders für Pflicht, gegen solche Neutralisation zu protestieren und mit einiger Heftigkeit für die Würde und Unabhängigkeit Hollands aufzutreten. Sie verlangt von der Regierung die positive Sicherung, daß sie nicht daran denke, die Niederlande ihrer Souveränitätsrechte berauben zu lassen, welche sie seit Jahrhunderten besitzt und die ganz Europa anerkannt hat. „Ein Volk, welches in den ruhmvollen Tagen der Geschichte über Krieg und Frieden entschied, ohne jemals seine Macht zu missbrauchen, und welches niemals seine Größe in der Demütigung seiner Nachbarn sucht, ein solches Volk kann nicht in die Reihe der neutral

sen, durch welche sie sich die Integrität ihrer Gebiete gegenseitig garantirt, hierfür ihre Truppen zur Verstärkung gestellt und im Kriegsfall den Oberbefehl über die gesamte verbündete Armee dem König von Preußen übertragen haben. Diese Beiträge — in welchen wir ein Wiederstauben der Bestimmungen der deutschen Bundesakte über gegenseitige Gebietsgarantie und einheitliche Führung des Bundesheeres und damit eine Gewähr nationaler Einheit gegen jedes Aufruhr erblieben — verbunden mit dem bestimmten Entschluss der beteiligten Regierungen, und insbesondere der bayerischen Regierung, treu und fest an denselben zu halten, ergeben von selbst nicht nur die Berechtigung, sondern die Notwendigkeit gegenwärtiger Militärbefolmächtigter, ergeben überdies und zugleich die Grenzen der von diesen Bedolmächtigten zu lösenden Aufgaben. Diese Sendungen sind kein Eingriff in die bis zum wirklichen Ausbruch eines Krieges durch jene Verträge in keiner Weise bechränkten Rechte der süddeutschen Souveräne und ihrer Armeen-Behörden; sie bedecken nicht mehr, aber auch nicht weniger, als die Vermittelung der gegenseitigen engeren Verkehr, des gegenseitigen Austausches vertraulicher Mitteilungen und Vereinbarungen, ohne welche ein erfahrener Zusammenwirken beim Eintritt eines in jenen Verträgen vorgesehenen Kriegsfalles geradezu nicht denkbar ist, und es wird in Wirklichkeit ein Beispiel ähnlicher Allianz-Verhältnisse ohne ähnliche Missionen nicht wohl aufgeführt werden können. Das solche Missionen an Wichtigkeit gewinnen, je näher die Gefahr kriegerischer Complications herantritt, liegt in der Natur der Sache. Von diesem nach den letzten Berichten über die Beschlüsse der Londoner Konferenz nun gottlob überwundener Standpunkt erklärt sich sehr einfach, aus welchen Grunde die preußische Regierung hochgestellte Generale mit diesen Aufgaben betraut hat.

Diese offizielle Auskunft, welche sich zunächst gegen ein französisches Blatt, den „Gendar“ richtet, scheint zugleich zur Beschämung der Eisernfuchs-Bediensteten zu dienen, welche in den Münchener Hofkreisen nach mancherlei zu Tage tretenden Symptomen fortwährend eine hervorragende Rolle spielen. Es bedarf, wie es scheint, nur eines Zurücktretens der Kriegsgefahr, um dieser Stimmung wieder die Oberhand zu verschaffen, die während der Krieg drohte, vor dem Widerspruch des aufgeklärteren Theiles der bayerischen Bevölkerung verstummte. Es sind gerade die hervorragendsten bayerischen Blätter selbst gewesen, welche erst ganz kürzlich die genauesten Aufschlüsse über den Stand des bayerischen militärischen Neorganisationswerkes geben; vor zwei Monaten wies bereits die „Allg. Zeit.“ nach, daß in den 7 Monaten, welche damals seit dem Abschluß des Schutz- und Trutzbläßnisses mit Preußen vergangen waren, für die militärische Umgestaltung so gut wie nichts geschah sei, und auch jetzt nach beinahe 9 Monaten scheint dieselbe noch ebenso wenig Aussicht auf eine endgültige Festezung zu haben. Unter diesen Umständen wird die feierliche Verwahrung, daß die Sendung des preußischen Generals nicht dazu bestimmt sei, den militärischen Neorganisationswerken in Bayern ihre Unterstützung zu leihen, wohl schwerlich dazu dienen, hoffnungsvollere Aussichten für die Zukunft zu erwecken.

[Militär-Wochenblatt.] v. Langen-Steinkeller, Sec.-Lt. a. D., früher im Neumärk. Drag.-Regt. Nr. 3, zuletzt Rittm. im Kaiser. Amerikanischen Dienst, in der Armee und zwar als Sec.-Lt. im Drag.-Regt. Nr. 14 wieder angestellt. v. Trotha, Gen.-Maj. und Commandant von Neisse mit Pers. zur Disp. gestellt. v. Schävenbach, Oberst und Commdr. des Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, mit Pers. und der Regts.-Unif. der Abschied bewilligt.

Hannover, 14. Mai. [Warnung vor Falschwerbern!] Die „Allg. f. Nord.“ schreibt: Wer glauben möchte, daß die Agitatoren der Welfenpartei vor dem Verrath am Vaterlande, vor der Conspiration mit den Franzosen gegen Deutschland zurückeben würden, hat eine gute Meinung. Die nunmehr zerfloßnen Aussichten auf unmittelbaren Krieg mit Frankreich haben alle blinden Leidenschaften entfesselt; und die gegenwärtige Losung und Aushebung der Militärschaften scheint als der geeignete Zeitpunkt betrachtet zu sein, um die unglücklichen und unwissenden jungen Leute zu verführen. Hier am Orte, und mutmaßlich in der ganzen Provinz, sind Agenten und Emisssare thätig, um die Militärschaften zum Ausreissen zu verführen und sie für eine Legion des Königs Georg zu werben. Man fragt sie, ob sie noch gute Hannoveraner seien und wie die Redensarten mehr lauten, verheißt ihnen alles Mögliche und sucht sie in's Ausland zu dirigieren: vor hier aus scheint Holland in der Regel das Ziel der ersten Direction zu sein. Ob hier auch Handgeld angeboten oder gegeben sei, haben wir nicht erfahren können; in Hildesheim scheint auch dies stattgefunden zu haben. Dorthin berichtet der „Hild. N. Kur.“:

Wie wir hören, existiert hier gegenwärtig ein geheimes Werbekomitee, welches Reisenden zu verlocken sucht, nach Wien resp. Hiezing zu reisen, um in die daselbst angeblich zu bildende Armee für König Georg V. zu treten. Den Geworbenen wird, wie wir weiter hören, erst nach fester Sicherung durch Handschlag, nichts verraten zu wollen, Reisegeld, angeblich 40 Gulden, eingehändigt und die auf Kreuz und Querwegen zu machende Reise vorgeschrieben. Wie uns versichert wird, sollen auch schon wirklich Reisenden sich haben verleiten lassen, die Reise nach Wien anzutreten. In welches Land diese Leute gehen und welche Strafe dieselben bei ihrer Rückkehr erwarten, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen; wir erinnern nur an die Werbungen im vorigen Jahre nach England u. s. w. Hoffentlich wird man,

sollte sich unsere Nachricht bestätigen, diesem geheimen Bureau bald auf die Spur kommen und demselben das Geschäft legen. Zu bedauern ist aber, daß durch derartige Manipulationen die Bevölkerung in immer neue Aufregung versetzt wird.

Auch der Hiezinger Hof ist nicht unthätig: Reg.-Rath Meding weilt bekanntlich noch immer in Paris, nicht der Aussstellung wegen: und ein Verkehr Hiezing mit unserer Provinz scheint lebhafter als je zu sein, obgleich die Träger dieses Verkehrs, denen man übrigens auf sicherer Spur sein dürfte, die mannigfältigsten Umwege einschlagen. Feder, nicht blos, wer es wohlmeint mit unserem Vaterlande, sondern wer auch nur mit den unwissenden jungen Leuten menschliches Mitleid empfindet, sollte, wenn er Gelegenheit findet kann, die ungünstigen Opfer der Verführung warnen und sie von dem unvermeidlichen Abgrunde zurückzuhalten suchen.

Bremen, 13. Mai. [Zur Militär-Convention.] Nachdem Senator Lampe sich schon seit einiger Zeit in Berlin aufgehalten, um aber eine Militär-Convention zu unterhandeln, ist nun in derselben Angelegenheit auch der Präsident des Senats, Bürgermeister Mohr, dorthin gereist. Es scheint, daß man sich über die Hauptthemen bereits geeinigt hat und nur noch einige Nebenpunkte der Feststellung bedarf. Es besteht hier selbstverständlich kein Verlangen, von der Militärhöheit möglichst viel oder überhaupt irgend etwas zu retten, und so wird das Bremer Bataillon sich in Zukunft wohl wenig oder gar nicht von einem preußischen Bataillon unterscheiden. Die Freiheit der in fremde Welttheile gehenden jungen Kaufleute von den alljährlichen Einberufenen während der Reserviedenheit ist dagegen preußischerseits zugestanden. Bremer können auswärts, andere Norddeutsche hier ihr Freiwilligenjahr abdienen. Vergleichsweise die größte Schwierigkeit dürfte die Regelung der Frage machen, welche unserer Schulen und unter welchen Bedingungen sie berechtigt sein sollen, einsjährige Freiwillige zu stellen. Daß im Gefolge des großen Umschwungs der deutschen Dinge hier am Ende auch die Anschauungen, welche das preußische Cultus- und Unterrichts-Wesen beherrschen, einen gewissen maßgebenden Einfluß erlangen möchten, ist eine Furcht, welche schon seit vorigem Sommer gelegentlich laut geworden ist, und in der That so ziemlich die einzige sich an die Umgestaltung Deutschlands knüpfende, welche hier weitere Kreise beunruhigt. In diesem Stück erkennt man die Notwendigkeit der Uniformität so wenig wie die Heilsamkeit der in Preußen augenblicklich noch herrschenden Richtung an, und wird sich daher jedenfalls nicht ohne Kampf Zumuthungen führen, welche eine gewisse zarte Linie überschreiten. In derselben ist doch wohl anzunehmen, daß die eigenlichen Leiter der Verhandlungen preußischerseits auch gar nicht Willens sein werden, solche Zumuthungen zu stellen oder zu unterstützen.

(N. 3.)

Leipzig, 14. Mai. [Nichtbestätigung.] Die „Leipz. Zeit.“ schreibt: Gegenüber einem hiesigen Blatte, welches die von andern Blättern gegebene Mitteilung, dem hieselbst zum Stadtrath erwählten Adv. Dr. Joseph sei die gesetzlich erforderliche Bestätigung der Regierungsbefehle verfagt worden, angezeigte, sind wir in der Lage, die Richtigkeit dieser Meldung bestätigen zu können.

Leipzig, 15. Mai. [Spaltung im Lassalle'schen Arbeiterverein.] Eine tiefgehende Spaltung ist in dem Lassalle'schen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereine neuerdings wieder zu Tage getreten. Eigentlich hat dieser Verein bereits seit Lassalle's Tode nie mehr in ungeheiter Einheit bestanden, da seitdem durch die Einnahmen der bekannten Gräfin Hassfeld der Spalt in dem Vereine ausgebrochen ist. Eine Opposition von nicht unbedeutender Dimension hatte sich gebildet, welche ausschied und in einem besonderen Vereine für sich unter ganz demselben Namen forbestand, bis im Sommer vorigen Jahres eine Theilweise Wiedervereinigung erfolgte. Eigentümlich ist hierbei die Ercheinung, daß der Spalt nicht etwa die von dieser Partei zu verfolgenden Prinzipien betrifft und betroffen hat, sondern sich nur um die leitenden Persönlichkeiten bewegt. Jetzt ist es wieder die Präsidentfrage, welche die schroffesten Gegenseite hergebracht hat. Der auf der vorläufigen Generalversammlung hier in Leipzig von den Delegirten gewählte Präsident Perl aus Hamburg hat schließlich die Genehmigung seiner Wahl nur seitens einer Minderheit der sogenannten Vereinsgemeinden erhalten und daher ist von der hiesigen Polizeibehörde Unrecht genommen worden (der Verein hat hier in Leipzig sein Domicil), ihn in solder Funktion anzuerennen, und es ist nun von einem Theile der Vereinsmitglieder für dieses Amt Försterling in Dresden aussersehen, während andere wieder an Perl festhalten, welcher seinerseits den Bevollmächtigten der hiesigen Vereinsmitglieder, Röthing, dieses Amtes entbunden und dafür F. W. Tritschler hier dazu ernannt hat. Letzterer ist jedoch von den hiesigen Vereinsmitgliedern nicht allzeit anerkannt worden, vielmehr hat die Mehrheit bei einer kürzlich stattgefundenen Wahl den ersten als Bevollmächtigten wiedergewählt. Ob der Verein unter solchen Verhältnissen noch eine lange Dauer haben wird, sieht dahin, jedenfalls sind solche fortwährende Streitigkeiten um die Frage eines persönlichen Einflusses nicht geeignet, Propaganda nach außen zu machen. Das Organ der Partei, der in Berlin erscheinende „Social-Demokrat“, soll übrigens nur mit Wahrheit sein Dasein fristen und dürfte wohl bald in Frieden scheiden.

(D. A. 3.)

unter der Bedingung, daß Euch kein Pfennig davon zugewendet wird! Uhlenhorst nimmt das gewiß an!"

„Ohne Zweifel! Und — erfüllt Deine Bedingung auf das Punktlichste, mit Freuden!“ Es entfuhr Angelika unwillkürlich, in bitterem verächtlichen Ton, in einem Ton, der niemals aus dem Munde einer Frau erklingen sollte, wenn sie von dem Manne spricht, der ihr anderes Ich sein soll; wie er von einer Braut auch kaum jemals vernommen wird. Die Eltern beachteten es indes nicht.

„Wir sind geschiedene Leute, geh' auf der Stelle!“ schrie der Vater und die Mutter wandte sich gehorsam nach der Thür.

Angelika eilte ihr bestürzt nach. „Um Gotteswillen, Du willst wirklich? — Ich ließe mir das freilich auch nicht gefallen.“

Sie kehrte ihr das thränenüberströmte Gesicht zu. „Auf mein Zimmer will ich gehen, damit der Vater Zeit hat, zu sich zu kommen, nicht Gelegenheit, zu reden, was ihn schon nach einer Viertelstunde gezeigt. Denkt Du denn, wenn er sagt: wir sind geschiedene Leute, so sei das der Fall? Alle Menschen vermögen sich so zu trennen, sogar die Ewigverbündeten — selbst Eltern und Kinder. Cheleute nicht. Die scheidet nicht ein hartes Wort, selbst nicht eine ungerechte That, sondern einzig der Tod. Selbst wenn ich fort wollte, dürfte ich nicht und wenn der Vater mich forschickte, ging ich nicht. Hier, an seiner Seite, ist mein Platz, bindet mich die Pflicht, stehe ich auf meinem Recht!“ Sie trat wieder näher zu ihrem Gatten.

„O wie thöricht ist jedes Mädchen, das heirathet“, sagte Angelika leise vor sich hin. Es blieb zweifelhaft, ob des Vaters Benehmen gegen die Mutter ihr diese Überzeugung für den Augenblick beibrachte oder ob sie ihr sonst gekommen sei. Sie fühlte selber, daß sie für eine Eheblöde nicht passe und wandte sich rasch dem Fenster zu.

„Und nicht allein Recht und Pflicht habe ich auf meiner Seite, auch die Neigung. Unsere Verbindung war keine Conventenzheirath, Angelika. Wir liebten uns, liebten uns schon als Kinder. Wir gingen zusammen in die Schule, holten gemeinsam auf der Schleife Reisig aus dem nahen Walde oder Kartoffeln und Kohl vom Felde. Obgleich er bei seinem guten Kopf und seines Vaters wachsender Wohlhabenheit studierte, also eine glänzende Carrrière vor sich hatte, ließ er nicht von mir, so lebhaft es auch seine Eltern wünschten. Und dann, als er die Untersuchung verwickelt, zu zwanzigjähriger Festeung verurtheilt ward,

„Fort, hinaus auch mit Dir. Schändliche, Eidsbrüchige! Geh zu Deinem Sohn, der mir diesen Wunsch vereitelt, diesen Schimpf zugezogen hat. Schmeide mit ihm Pläne, mich je eher je lieber.“

Angelika fiel ihm stehend um den Hals, er schleuderte auch sie von sich, leuchtete weiter: „Unter die Erde zu bringen. Nutzen soll es Euch doch nicht, ich habe ja schon gesagt, daß ich ihn entferne. Und Du sollst auch nichts haben, ich verschenke schon zu Lebzeiten, was ich besitze, nur

München, 13. Mai. [König Ludwig I.] ist, von der Reise nach Rom zurück, diesen Nachmittag nach 4 Uhr in sichtbar bestem Wohle hin eingetroffen und im Bahnhof von den Prinzen Luitpold und Ludwig in herzlichster Weise empfangen worden. König Ludwig II. wird zur Begrüßung des königl. Großvaters und der Königin-Mutter, welche heute Nachts 10 Uhr von Darmstadt wieder hier eintreffen wird, Abends 5 Uhr aus Schloß Berg hier erwartet, um sich jedoch Nachts 11 Uhr, mit einem Sonderzug der Eisenbahn bis Starnberg, nach Berg zurückzugeben.

Tübingen, 12. Mai. [Eine auf heute hierher berufene Versammlung der „deutschen Partei“], welche aus der Stadt und vielen Orten des Schwarzwaldkreises sehr zahlreich besucht war und an welcher auch einige Universitätsprofessoren, sowie viele Studenten Theil nahmen, vereinigte sich unter dem Vorsitz des Procurators Pfeilsticker zu folgendem Auspruch: „Ist das außerösterreichische Deutschland politisch geeinigt, so ist es jedem Feinde vollständig gewachsen und daher gesichert. So lange dieses Ziel nicht erreicht ist, ist die Lage der süddeutschen Staaten eine ganz unsichere, wahrhaft trostlose. Die Zusammengehörigkeit der Nation wie die materiellen Interessen verlangen die sofortige Herstellung des deutschen Staats. Diese ist bereits erfolgt für beinahe 30 Millionen Deutscher durch die Constitution des norddeutschen Bundes. Der Eintritt Süddeutschlands in denselben muß unausgesetzt mit aller Energie erstrebten, er ist die einzige Rettung.“

(Fr. Journ.)

Karlsruhe, 13. Mai. [Militär bewollmächtigte.] Heute Vormittag empfing der Großherzog den preußischen Generalleutnant v. Beyer, welcher in besonderer Mission beauftragt war, denselben ein Schreiben des Königs von Preußen zu übergeben. Die Sendung des Generalleutnants v. Beyer befindet sich ihrem Grunde nach in Übereinstimmung mit den Sendungen des Generals v. Hartmann nach München und des Generals v. Obernitz nach Stuttgart. (Karlsru. 3.)

Ö ster r e i ch .

Wien, 14. Mai. [Die Krönung. — Revision der 48er Artikel. — Der Agramer Landtag.] Die ungarische Krönung, die bereits mit solcher Bestimmtheit auf den 2. Juni festgesetzt war, daß Baron Beust die betreffenden Einladungsschreiber an das diplomatische Corps schon hatte ergehen lassen, ist jetzt auf den 10. Juni verlegt. Demgegenüber gibt es Viele, die an der Möglichkeit, selbst diesen Termin einzuhalten, zweifeln. Daß der Krönung, wie Manche glauben, eine Verständigung unseres Reichsrates mit dem Pester Landtage über das famose 67er-Elaborat und die gemeinsamen Angelegenheiten vorausgeben müste, ist allerdings ein Irrthum — auch müßte in diesem Falle die Ceremonie noch auf's Unbestimmte hinausgeschoben werden. Wohl aber ist eine vorgängige Revision der 48er Artikel absolut unerlässlich, da der Krönungsscheid dem Monarchen den Schwur auferlegt, alle bestehenden und künftig verfassungsmäßig zu Stande kommenden Gesetze streng einzuhalten. Die Vorlagen wegen Modification der 48er April-Gesetze nun sind allerdings fertig, so daß sie schon übermorgen werden eingebracht werden. Sie beziehen sich auf die bekannten drei Punkte: die ungarische Nationalgarde; die Stellung des Palatins als eines von Wien ganz unabhängigen alter ego, so lange der König nicht selbst in Ungarn residirt; und den Paragraphen, der die Aufsicht oder Vertagung des Landtages verbietet, ehe nicht das Budget vereinbart ist. Die ersten beiden Punkte werden schnell beglichen sein, da weitauß die größte Majorität mit der Kassirung seines Nationalgarde-Gesetzes einverstanden ist, das 1848 die ungarische Honved-Armee in's Leben rief, und das Gesetz wegen des Palatins überdies ohne besondere Interpretationskünste so gedeutet werden kann, als hätten diese exorbitanten Befugnisse lediglich dem damaligen Palatin, dem im Februar verstorbenen Erzherzog Stephan, verliehen werden sollen. Viel complizierter gestaltet sich die Sache bei dem dritten Punkte. Zwar daß man die unglücklich-unparlamentarische Formulierung des Budgetrechtes fahren lassen will, ist bei den Dualisten ausgemachte Sache. Nicht weniger fest aber sind die meisten derselben entschlossen, daß vorher ein anderer Ausweg getroffen werden muss, um zu verhindern, daß das Hauptrecht des Parlamentes nicht zu einer bloßen Farce herabstürzt. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer! Über ein solches Auskunftsmitte wird nun hin- und herdebattiert; vor der Hand scheinen die Meisten sich dahin zu einigen, daß ein besonderer Paragraph der Constitution ausdrücklich das Recht der Steuerverweigerung aussprechen soll, sobald die Abgaben auf Grund eines nicht verfassungsmäßig bewilligten Staats erhoben werden. Hier also wird es noch harte Nüsse zu knacken geben, und so wenig ich an einer baldigen Verständigung zweifle, bin ich doch der Meinung, daß

Bitten, obwohl erst nach Jahren dahin, daß sein Proces rezidiert wurde. Da ergab sich's denn, daß er nicht so schuldig sei, wie man angenommen hatte — oder vielleicht war die Stimmung auch schon eine milde geworden — kurz, er und auch Heusig wurden nach kurzer Frist entlassen. An eine Anstellung im Staatsdienst war natürlich nicht zu denken, aber er hatte im Gefängnis zufällig Bücher über Chemie gelesen und fand eine Stelle in einer Fabrik. Nun konnten wir uns heißen. So bescheiden unsre Verhältnisse auch waren, glücklich lebten wir dennoch.“ Heldenmütig unterdrückte sie den Seufzer, der dem Vergleich zwischen damals und jetzt entsprang.

Angelika zeichnete nachdenklich mit dem Finger Arabesken auf die angelaufenen Scheiben. Vor wenigen Monaten noch hätte sie die legten Worte der Mutter ungläubig belächelt, heute lächelte sie nicht. Vielmehr seufzte sie tief.

Der Commercierrath hatte nur wenig von dem vernommen, was seine Frau gesprochen. Er schämte sich seiner Heftigkeit, allein er hielt es nicht für nötig, das einzugeben, war auch von andern Gedanken besessen. Daß sie ihn nicht beim Worte nahm, sein Haus verließ, ja nicht einmal Empfindlichkeit zeigte, wie es wenigstens jede andere Frau gehabt hätte, war ihm zwar lieb, allein das würde in diesem Moment auch nicht besondern Eindruck auf ihn gemacht haben. „Wenn es wirklich nur ein Versehen, ein Irrthum wäre, der Orden schon hier ist?“ fragte er sich. —

Aber es war kein Versehen — sondern ein Übersehen — er hatte keinen Orden erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Die drei gestrengen Herren: Pancratius, Servatius, Bonifacius (12., 13., 14. Mai) und ihre Bedeutung.

Bekanntlich können die drei Tage des 12., 13. und 14. Mai nach dem allgemein verbreiteten Volksglauken der Vegetation noch durch Frühling oder durch plötzliche raue Witterung nach vorhergegangener großer Wärme fördlich werden. Dieser Volksglauke gehört leineswegs zu den leichtsinnigen, auf Misshandlung der Bevölkerung der gleichzeitig eintretenden Erkrankungen der Natur beruhenden Volksanschauungen, wie der Glaube an den hundertjährigen Kalender oder an den Einfluss des Mondwiedels auf die Witterung, sondern ist begründet auf die in unsern Breiten in Europa im Frühjahr herrschenden Witterungserscheinungen, welche ihrerseits ihre Ursache in den allgemeinen Witterungsverhältnissen der Erde, in der Stellung derselben zur Sonne, und in der Vertheilung des Frühlings und Frühtags auf derselben haben. Schon der Umstand, daß in manchen Gegenden des mittleren Europa's diese kalten Tage auf den 11. bis 13. Mai fallen (Pancratius, Pancratius und Servatius), in anderen noch früher und das Ende Mai vom 25. (Urbani) bis 30. (Bigard) ebenfalls öfters ein Rückfall der Kälte (oder geringere Wärme) eintritt, deutet darauf hin, daß diese Rückfälle der bereits höher gestiegenen Temperatur

selbst ein Deal sich davor hüten muß, diese Frage in einer Weise über das Knie zu brechen, die im Lande den höchsten Eindruck hinterlassen würde. Desgleichen zeigt sich auch in Croatiens der Landtag so widerhaorig, daß das Pester Ministerium in allem Einste mit dieser erst so sehr en bagatelle behandelten Körperschaft parlamentiren, ja in aller Form Abbitte für den verselten Versuch leisten muß, durch die unerhörtesten Pressionsmittel ein unionsfreundliches Votum von derselben zu erzwingen. Nachdem allen in großer Zahl vorhandenen Beamten auf dem Landtage zweimal vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit gegeben war, sich entweder einer streng gubernementalen Haltung zu verpflichten oder der Entgegung gewißt zu sein, beschloß der Landtag bekanntlich, seine Arbeiten zu vertagen, bis daß von ihm angemommene Immunitätsgesetz bestätigt sei. Da eine Auflösung der Versammlung den Kronungsact und die Regelung der croatischen Frage neuerdings unabsehbar hinausgeschoben hätte, blieb dem Grafen Andraß nicht übrig als zum Rückzuge zu blasen. Das Immunitätsgesetz ist sanctionirt mit der komischen Ver sicherung, jede Beeinflussung der Landtagsmitglieder liege dem Ministerium fern; ein bitterer Apfel, in den Sr. Excellenz da hat beißen müssen, nachdem früher kurzweg den Croaten aufgegeben war, bis zum 15. Mai Deputirte in den Pester Landtag zu entsenden!

* Aus Nord-Österreich, 14. Mai. [Zur Stimmung.— Verhaftung eines panslawischen Agenten.— Russland und die czechische Nationalpartei.] Wie sehr unsere offiziösen Journales sich auch bemühen, ihre Freude über das friedliche Resultat der Londoner Conferenz zu äußern, so muß man doch der Wahrheit gemäß gestehen, daß die große Masse unseres Publikums jene Nachricht ziemlich kahl aufgenommen. Es ist daran eben nur die leidige Apathie schuld, welche bei uns in politischer Beziehung alles Interesse lähmmt und in dem verzweiflungsvollen Sog gipfelt: „Uns ist nicht mehr zu helfen!“ — Wehe dem Staate, wo dieser Auspruch auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu vernehmen, denn er beweist, daß unter der Bevölkerung der letzte Rest des Glaubens und Vertrauens an ihre politische Zukunft geschwunden. Und in der That, wenn wir heute wieder Umschau über die verschiedenen Länder und Völker halten, welche der alte geographische Begriff „Österreich“ nur noch nothdürftig umhämert, so werden wir Dinge und Zustände gewahr, die schwerlich weder durch den Krieg mit Frankreich — noch durch den Frieden sich gebeugt haben würden. Vor Allem signalisire ich Ihnen, daß die panslawisch-russische Propaganda unter unseren zahlreichen, den Massen umfang des Reichs bedingenden slawischen Bevölkerung täglich drohender das Haupt erhebt. Sie dürfen vielleicht schon in den österreichischen Journales gelesen haben, daß in Agram der Landtagsabgeordnete Dr. Miletic verhaftet worden, weil man in seinem Berge mehrere panslawische Schriften hochverrätherischen Inhalts fand. Zumal soll unter diesen Papieren ein Auftrag an alle Slaven Österreichs sich befinden, welche aufgesordert werden, sich unter das Protectorat Russlands zu stellen, welches „allein berufen, das gesammte Slawenthum zu jener politischen und staatlichen Höhe zu erheben, welche dem zahlreichsten europäischen Volksstamme gehört“. — Auch soll die „deutsche Regierung Österreichs, von der die Slaven nichts mehr zu hoffen hätten“ — in jenem Auftrage sehr übel wegkommen, ja man versichert, daß bei dieser Ausführung Worte gebraucht werden, welche das Verbrechen des Hochverrats ersten Grades unzweifhaft begründen. Auch soll man bei Dr. Miletic noch eine Menge Briefe sahnen haben, welche auf eine sehr rege Correspondenz Miletic's — und anderer bisher den Behörden unbekannter Personen — mit notorischen russischen, serbischen, croatischen und ruthenischen Panslawenaposteln schließen lassen. Auch in Böhmen hat die Regierung in neuester Zeit es so weit gebracht, daß die Sechen und ihre Partejournale ihre politischen Sympathien für Russland mit großem Nachdruck ausschreiben, ohne daß die Staatsanwaltschaften dagegen einschreiten können. Die Prager „Correspondenz“, welche an die Stelle der suspendirten „Politik“ getreten, — meint z. B., „die russische Allianzfrage sei lediglich ein Punkt der Politik. Könne das freie, starke, mächtige Amerika — das Russlands Hilfe nicht braucht — mit diesem eine Allianz schließen, warum sollten es kleinere Völker, welche Hilfe benötigen, nicht thun dürfen?“ — Noch bezeichnender drückt ein Artikel der czechischen „Narodni Novine“ gelegentlich der jüngsten Kriegsfrage zwischen Preußen und Frankreich und der Stellung Österreichs in diesem Conflict sich aus. Dort heißt es in dünnen, aber gewiß nicht unwahren Worten: „Die Stellung Österreichs ist leider eine solche, daß es sich keineswegs für die eine oder andere Seite (Preußen oder Frankreich) entscheiden kann; es muß vielmehr sich so entscheiden, wie es Russland fordern wird. Schließlich wird alle Vor- und Umstt der österreichischen Staatsmänner nur dahin

führen, daß man sich ganz dem Willen Russlands wird folgen müssen.“ — Ist diese Politik nicht ganz darnach angehan, um Österreich ein slawisches Venetien auf den Hals zu laden, eine erdrückende Last, die schließlich dem österreichischen Staate eine ganz andere Katastrophen bereiten würde, als dies der Verlust der alten Lagunenstadt gehan?

Italien.

Florenz, 11. Mai. [Italien und Preußen. — Rattazzi.] Das hiesige Cabinet, schreibt man der „A. Z.“, ist von Preußen für seine Haltung während der Luxemburger Verwickelung beglückwünscht worden. Erlauben Sie mir, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß man der „Italie“ zu viel Ehre erweist, wenn man voraussetzt, daß dieses Blatt irgendwie als Organ der Regierung zu betrachten ist. Wenn dieser Zeitung vertraute Beziehungen mit einer Regierung nachzuzeigen wären, so sind es die mit der französischen, besser gesagt, mit der hiesigen französischen Gesellschaft. Von den hiesigen Blättern ist es wohl nur die „Opinione“, von der man sagen kann, daß sie die Regierungspolitik vertrete, und auch das ist seit der jüngsten Cabinetsveränderung weniger der Fall. Was endlich Herrn Rattazzi betrifft, so ist dieser bei Weitem nicht mehr die persona grata in Paris, als die er sonst mit Recht galt. Man war in Paris nicht entzückt von seiner Ernennung, und Herr Malaret verhöhlt nicht seine Missstimmung. Rattazzi beklagt sich über die Behandlung, die in Paris seiner Frau zu Theil geworden, und seine persönlichen Beziehungen zur kaiserlichen Regierung sind in den letzten Monaten höchst unklug gewesen.

[Das Kirchengüter-Gesetz.] Der „Corriere Mercantile“ teilt den Inhalt des neuen Gesetzes in Betreff der Liquidation mit:

Art. 1 beffert den Bestand und den Werth der mit Einschluß des Cultusfonds dem Clerus gehörenden Güter. Art. 2 bestimmt, daß von dem Gesamtvermögen eine Summe von 800 Millionen, mit Inbegriff der sequestrirten Rente von 14,086,000 Francs, von den auf 170 Millionen geschätzten Fahrnissen und Gütern der religiösen Körperchaften zum Nutzen des Staates verwendet werden soll. Die 430 Millionen werden nach Art. 3 in halbjährigen Raten zu 50 Millionen bezahlt werden; zur Gewährleistung dieser Zahlung dient eine Hypothek auf sämmtliche Kirchengüter. Nach Art. 4 werden die Zahlungen auf die einzelnen Kirchenbezirke im Verhältnisse von 25 Prozent des Capitals repartirt. Art. 5 sieht fest, daß die nach erfolgter Zahlung verbleibenden Güter und Werthe bestimmt sind, vom Jahre 1868 an die Pensionen und die Ausgaben des Cultus zu bestreiten, die dann nicht mehr dem Staate zur Last fallen. Die übrigen Artikel des Gesetzes betreffen bloß einzelne Modalitäten.

[In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9.] in welcher der Finanzminister Ferrara das (in seiner Grundzügen bereits mitgetheilte) Exposé über die Finanzlage gab, ist es zu einem sehr stürmischen Zwischenfälle gekommen.

Die Deputirten Angeloni und Crotti sollten vereidigt werden; der Präsident Mari hatte die Vereidigungsformel verlesen und der Abg. Angeloni dieselbe mit dem vorgeschriebenen „Ich schwör es“ bestätigt. Der Abg. Crotti trat darauf vor und sprach: „Ich schwör es; ich möchte indessen hinzufügen ...“ Präsident: Die Verfassung gestattet keine Vorbehalte bei diesem Eid; Sie haben einfach nur die Formel, wie sie verlesen und welche unbedingt und absolut ist, zu beehören. — Crotti: Wenn aber nur Geiste vorlägen, welche der Verfassung Carl Albert's, der ich Treue geschworen habe, zuwider wären. ... Präsident: Dieser Incidenzal ist neu; ich bitte die Herren Deputirten, ihre Pläne einzuhören. (Unruhe.) Ich ersuche die Huissiers, aus den anstoßenden Sälen alle Deputirten hereinzurufen, die sich dort aufzuhalten. (Lebhafte Bewegung.) — Die Deputirten strömen zahlreich in den Sitzungssaal. Der Präsident fragt der Kammer den Fall vor; er bemerkt, daß er den Schwur des Deputirten Crotti nicht annehmen könne und bittet den Letzteren, sich eines Besseren zu befehlen. — Crotti: Ich habe geschworen; als Deputirter Crotti habe ich aber hinzugefügt: vorbehaltlich der göttlichen und kirchlichen Gesetze. (Unruhe und Gelehrte.) Der Redner erklärt, daß er das Recht habe, diese Erklärung abzugeben; er citirt das Beispiel des englischen Parlaments und des Barons Rothschild und erdrückt die Bedeutung der Eidesformel. — Präsident: Ich kann nicht gestatten, daß man über die Eidesformel diskutirt. — Crotti wiederholt, daß er nur vorbehaltlich der göttlichen und kirchlichen Gesetze schwört. (Unruhe und heftige Unterbrechungen.) — Präsident: Ich kann nicht gestatten, daß Sie fortfahren; Sie haben einfach mit „Ja“ oder „Nein“ zu antworten. Ich kann also Ihren Schwur nicht annehmen. Entweder ziehen Sie Ihren Vorbehalt zurück oder der Präsident kann Sie nicht zulassen zur Ausübung ihrer Funktionen. (Sehr gut! Allseitiges Bravo!) Wenn Sie darauf bestehen, so werde ich die Kammer befragen. (Nein! Nein!) — Crotti: Da es sich um eine Zurückziehung handelt, so erkläre ich, daß ich meine Person zurückziebe. (Ja! Ja! Hinweis mit ihm!) Crotti, der zum Deputirten für Beres gewählt war, verläßt unter lebhaftem Applaus den Sitzungssaal. In der Kammer herrscht unter dem Eindruck dieses Zwischenfalls einige Minuten lang lebhafte Bewegung, während welcher einige Wahlprüfungen zum Vortrag kommen. Die Muñizier Rattazzi und Cornino leisten den Eid. Der Finanzminister Ferrara trägt darauf das Finanzexposé vor.

[Verschiedenes.] Die Cholera in Bergamo, sowie in der Umgegend ist im zunehmen, während das Scharlachfeuer, welches zu Mailand bedroht Proportionen angenommen hat, dem Verschwinden nahe ist. — Madame Rattazzi, welche bekanntlich durch ihr Buch: „le chemin de paradis“ ihren Gatten in große Schwülten versetzt hatte, die nicht ohne ein halbes

Durch Duelle zu besiegen schienen, hat auf den Wunsch des Königs, Andre sagen auf Befehl ihres Bruders Napoleon III. Florenz verlassen und nach der Schweiz begeben; Andre behaupten, sie halte sich in einem kleinen Orte des Arnothales versteckt.

Nom. 7. Mai. [Kampf gegen die Briganten.] Den lärmenden Vorbereitungen zu einem Vertheidigungszuge wider die Banden entspricht die Schlaffheit der That durchaus nicht: man ist nicht weiter gegangen als bis zu einer gegenwärtigen Beobachtung. Inzwischen gewinnen die Briganten Zeit, auf einen sicheren Rückzug zu denken. Die gesetzlichen Asyle, welche die in den Gebirgen zerstreuten Klöster, Kirchengebäude und Kapellen sonst jedem Verbrecher gewähren, sind ihnen durch militärische Umstellung unzugänglich gemacht.

[Die Erz-Ärbin von Neapel] ist zu ihrer Genesung gestern nach Marseille hinübergefahren, um sich zunächst zu ihrer Schwester, der Gräfin von Tanci, zu begeben. Es heißt, auch ihr Gemahl werde ihr bald in die Schweiz folgen, doch ist das ein Gericht, das schon oft dagewesen ist. (A. Z.)

[Die Vergiftung von 15 Militärs in Tivoli] hat zu einer Criminaluntersuchung geführt, ohne ein positives Resultat gegeben zu haben. Man war erst der Ansicht, welche auch heute noch viele erhalten, daß jene Soldaten sich selbst durch Grünspan (beim Kochen aus schlechten Kesseln) vergifteten, bis der Argwohn rege ward, hier könne eine Frevelthat politischen oder nationalen Hasses verhüllt worden sein. Jene Unglückslichen gehören nämlich der Fremdenlegion von Deutschen, Schweizer, Holländern u. s. w. an. Man nahm den Koch und den Trompeter der Compagnie fest. Die erschreckte Bürgerschaft von Tivoli hat Deputationen und Briefe nach Rom an die Ministerien geschickt und feierlich gegen den Verdacht protestirt, als sei diese Vergiftung (wenn sie eine vorläufige gewesen sein sollte) das Werk einer in Tivoli selbst heimlich organisierten Sekte. Die ultrakatholischen Blätter haben den Vorfall natürlich ausgegriffen und in die Kategorie jener „moralischen“, das heißt, infernalischen Mittel gebracht, womit Rom und das Papstthum durch die Italiener zu Falle gebracht werden soll.

Frankreich.

* Paris, 12. Mai. [Über das Ergebnis der Londoner Conferenzen] äußert sich die „France“ wie folgt:

Wir freuen uns über dieses Resultat, das wir vorhergeschenkt und gewünscht haben; die Frage ist durch eine freie Theile bestreitende Lösung geslichtet. Der Besitz eines Gebietes von 200,000 Seelen wäre nur eine unbedeutende Genügsamkeit für ein Land von vierzig Millionen gewesen und gegenüber den preußischen Eroberungen als eine wahrhaft läderliche Compensation erschien. Dagegen war es im höchsten Grade wichtig, daß Preußen, nachdem es an den Main vorgedrungen und Süddeutschland durch Schutz- und Trutzbündnisse an sich gesetzen hatte, Luxemburg verläßt und dieses Ergebnis war uns ungleich wichtiger als eine Gebietsgewinnung.

Es ist interessant, die „France“, welche noch jüngst so unwirsch und entrüstet sich gebrachte, plötzlich so bestreikt sich äußern zu hören. Mag sie nun, wenn sie sagt: „In der That, Luxemburg ist, wie Federmann weiß, vielleicht die furchtbarste Festung von Europa“ dies für wahr halten oder nicht, genug, es ist Art davon zu nehmen, daß diese „beunruhigende und schmerzhafte Lage Frankreichs nunmehr verschwunden ist“, daß Frankreich bekannt, ihm sei eine wirkliche Genügsamkeit geworden, und daß diese „eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens ist“.

[Das neue Pressegesetz.] Belmontet hat ein Amendment zu dem neuen Pressegesetz-Entwurf eingebracht, das einen sehr erfreulichen Gegensatz zu den ungeheurelichen Erfindungen seiner conservativen Collegen Mathieu und Kerguégen bildet und in allen liberalen Kreisen eine wohlerdiente Anerkennung findet. Belmontet legt seinem Vorschlag die Bestimmungen des während der hundert Tage von Napoleon I. erlassenen Pressegesetzes zu Grunde. Es enthält sieben Artikel: Art. 1. Die Presse ist in allen Theilen des französischen Kaiserreiches durchaus frei. Art. 2. Jeder Bürger, der im Vollgerufe seiner Rechte ist, kann, was er will, unter seiner persönlichen und geistlichen Verantwortlichkeit, nach gesicherter Veröffentlichung, drucken und drucken lassen. Art. 3. Jeder Bürger, der unter seiner Unterschrift Gedanken veröffentlicht, ist dem Gesetz verantwortlich: 1) für Verleumdung oder Verfälschung von Privatpersonen; 2) für das, was dem inneren Frieden im Staate, seinen politischen Interessen, den guten Sitten und den undisputablen Rechten des Souveräns schaden kann (Staatsräths-Sitzung in St. Cloud unter Vorlog des Kaisers, 1809). Art. 4. Die Pressefreiheit entbindet die Zeitungen jeder Sanktion. Art. 5. Stempel ist für alle Zeitungen obligatorisch, die Interate, Reclame und gerichtliche Anzeigen veröffentlichen. Art. 6. Jede Zeitung oder öffentliches Blatt, das wahrheitswidrige Thatsachen oder Anschaunungen verbreitet, ist gebaut, unmittelbar die von der Regierung oder den öffentlichen Verwaltungsstellen mitgeteilten Erwiderungen einzurufen. Art. 7. Die alten Gesetze über die Presse sind abgeschafft.

„Nur mutig, Herr Belmontet!“ ruft das „Siccle“ heut dem Barden der Majorität zu. „Wedge es Ihnen gelingen, die Regierungskreise des zweiten Kaiserreiches davon zu überzeugen, daß sie in Sachen der Freiheit doch 52 Jahre hinter dem ersten Kaiserreich zurück sind, das noch endlich nach 1814 und der Insel Elba die unseligen Folgen des Absolutismus zu führen angefangen hatte!“

[Fürstlicher Besuch.] Am Dienstag trifft der König der Belgier in Paris ein. Der Prinz von Wales ist gestern Abend um 9 Uhr in Paris angelommen. Im Elysée Napoleon werden die Appartements für den Kaiser von Russland in Bereitschaft gesetzt.

nicht an bestimmte Tage gebunden sind, sondern daß sie, wie Dove sagt, die letzten leidigen Triumphe sind der Reaktion des sich überlebt habenden Winters gegen das fröhlich und unaufhaltlich sich entwidelnde Leben der Vegetation. Schon Jean Paul sagt: „Der Herbst ist ein sanftes Einschlafen der Natur, der Frühling ein feuerhaftes Erwachen.“ In der That, der allmählig Blätterfall der Bäume, das Absterben der Pflanzen, das Kürzerwerden der Tage, die sprichwörtlich gewordenen November-Rebel, gelinde austretende Früchte führen uns allgemein, nicht plötzlich, aus dem Herbst in den Winter. Anders ist es im Frühling: sobald die Macht des Winters durch die immer höher und höher steigende Sonne gebrochen ist, bricht der Frühling gewaltig herein; öfters hält der warme Sonnenschein im Februar und März am Tage die Schneemassen zum Theil hinweg, während in der Nacht wieder starker Frost eintritt. Der Kampf der Witterung im Frühling beginnt mit dem Höherwerden der Sonne und dauert lange fort mit abwechselnden Siegen und Niederlagen der Frühlingswärme. Diese kann sich lange nicht entscheiden, ob sie dem Laufe der Sonne nach Norden folgt oder ob sie dem abflühenden Einfluße der von dem atlantischen Ozean her wehenden feuchten Winde weichen soll. Diese Winde, welche ungelehrt im Winter Feuchtigkeit mit Wärme (aus Südamerika) herbeiführen, haben in folgenden natürlichen Verhältnissen ihren Ursprung. Wenn die Sonne im Monat Mai sich scheitelt, über den weiten Landflächen Nordafrikas (der Sahara), Arabiens und Ostindiens steht, steigert sich die Luftwärme dort bis zu solchem Grade, daß die aufsteigende Kraft der erwärmeten und dadurch verdunsteten Luftmassen die Kraft des dorfs unaufhörlich weht, sogenannte Nordost-Monsoon vollständig überwindet und verursacht, daß die kältere Luft des atlantischen Oceans sich über Europa verbreitet, während Ostwinde an den Küsten von Japan und Nordasien herrschen und Nordwinde an den Küsten des Eismeeress. Je wärmer nun bei uns die Temperatur im zeitigen Frühlinge gewesen ist, je herrlicher der Frühling und je früher und schneller mit ihm die Vegetation sich entfaltet, desto trauriger und schädlicher sind die dann später hereinbrechenden kalten Tage, welche oft alle Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte mit einem Schlag vernichten. Tiefen diese Tage doch gewöhnlich in eine Zeit, wo unsere Obstbäume blühen, der Weinbau seine Saaten und Feldfrüchte noch nicht kräftig genug sind, um einem jähren Froste zu widerstehen. Hierin liegt vorzüglich der Grund, warum diese kalten Tage mit Recht von dem Landmann und Gärtner so gefürchtet werden. Die Errscheinung dieser kalten Tage ist also nach diesen Auseinandersetzungen eine tellurische und von den verschiedenen Luftröumen herrührende, sie ist aber auch in Folge dessen eine local begrenzte und nicht immer auf bestimmte Tage beschränkt. Dove hat in seiner Abhandlung: „Die Rückläufe der Kälte im Mai“ (1857) diesen Gegenstand gründlich untersucht und das Irrthümliche der Ansicht Mödlers nachgewiesen, wonach die kalten Tage durch das Eisschmelzen der nordrussischen Flüsse entstehen sollen, ebenso die Ansicht Grana's widerlegt, nach welcher in jedem Jahr um den 11. Mai der Erde ein Teil der wärmeren Sonnenstrahlen entzogen wird durch die um diese Zeit vor dem Sternschuppen des belannten Novembertages.

Ursache sein müßte), sondern eine von einem Orte zum andern sich verschließende, so daß z. B. die Rückläufe der Kälte im Mai später eintreffen als in Deutschland. Während an den betreffenden Tagen in ganz Russland von Jafutsk in Sibirien bis Petersburg sich kein Rückfall der Kälte im Mai zeigt, sondern erst Ende Mai, tritt derde mehr oder weniger hervor an den Tagen vom 9. bis 14. Mai in Mitau, Arys, Stettin, Berlin, Breslau, Prag, Erfurt, Arnstadt, Brüssel, Utrecht, Haarlem, London, Paris, nicht aber oder nur sehr unbedeutend in Königsberg, Danzig, in ganz Süddeutschland und der Schweiz, ebenso wenig in Nordamerika. Die Erscheinung beschränkt sich also meistens auf diejenigen Gegenden von Mittel- und Westeuropa, welche zu dieser Zeit vorausgesetzt werden dem Einfluß der Nordwestwinde ausgelegt sind. Zum Schluß dieses Artikels will ich noch einige Munde des Volkes aufbewahrte Sprichwörter, sogenannte „Bauernregeln“ mittheilen, als Beweis, daß diese „Losstags“ wie man diejenigen Kalendertage ehemals nannte, an welche sich irgend eine Bedeutung knüpft, schon in frühen Zeiten bekannt und beachtet worden sind. So heißt es in Mitteldeutschland:

Bankratius, Serbatus, Bonifacius,
Der Gärtner sie beachten muß,
Rieh'n sie vorüber ohne Regen,
Dem Weizen bringt es großen Segen.

In der Eisel sagt man:

Wer seine Schafe scheert vor Serbaz,

Dem ist die Wolle lieber als das Schaf.

In Böhmen vereinigt man die drei Anfangssilben der drei Eismänner zu Pan Serboi und sagt von diesem, daß er die Räume verbrenne, weil man bei seiner Ankunft heißen muß. Die Schleiter sagen:

Der Bauer nach der alten Art

trägt den Pelz bis Himmelfahrt (Mitte Mai)

Und thut ihm dann der Bauch noch weh,

So trägt er ihn bis Bartelme (24. August).

Die Franzosen nennen die 3 Tage vom 11., 12., 13. Mai „Le trois Sainte glace“ und sagen „A la mi-mai, que d'hiver“. Die Landleute in Oberitalien bezeichnen diese Tage in der Mitte Mai als „Seidenwürmermitten“ (l'inverno dei cavalieri). Bei den Weinbauern und Landleuten am Rhein gilt dagegen der Urbanstag (25. Mai) als das Ende der kalten Nächte, weil in heiteren Nächten in Folge der nächtlichen Ausstrahlung der Wärme die Temperatur der unteren Luftschicht auch Ende Mai noch unter den Frostpunkt sinken kann. So sagen die Pfälzer:

Dank Sanct Urban dem Herrn,

Er bringt dem Getreide den Kern.

Sanct Urban hell und rein

Segnet die Fässer ein.

v. B. N. St. 3.)

G. Neue Geschichten. Von Edmund Hofer. 2 Bände. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1867.

„Mein Gedächtnis und mein Geist sind wie zwei gute Freunde, die vor dem Kamin sitzend vertraulich und behaglich plaudern. Erst ergährt sie beide an einer guten Erinnerung, dann erhöhen sich beide an einer schönen Erinnerung, darauf kommen

[Nationalbelohnung für Lamartine.] Der „Moniteur“ veröffentlicht das Gesetz, welches dem Herrn de Lamartine auf Lebenszeit jährlich 25.000 Fr. Zinsen von 500.000 Fr. Capital und dieses Capital nach seinem Tode den Erben bestellt als Nationalbelohnung bewilligt.

[Akademisches.] Wie der „Figaro“ meldet, begab sich Herr v. Falloux als zeitweiliger Director der Academie am verlorenen Sonntage in die Tuilerien, um dem Kaiser vorchristigem das Ergebnis der vorige Woche statthaftenden Doppelwahl anzuseigen. Der Kaiser soll bei dieser Gelegenheit sagt haben: „Ich genehmige sehr gern eine Doppelwahl, in welcher die Akademie einen so großen Beweis von Christenliebe dadurch gegeben hat, daß sie zwei Männer einander begegnete, die aus so vielen Gründen hätten getrennt bleiben müssen“. Darauf hätte Herr v. Falloux erwidert: „Ich glaube, Sire, die Akademie war weniger von Christenliebe als vom Geist ihrer Mission durchdrungen. Sie war des eingedenkt, daß sie die Republik der Wissenschaften ist und daß sie als solche die Vertreter des französischen Geistes in seinem Glanz und seiner Unabhängigkeit aufzunehmen hat. Unter Ludwig XIV. erwähnte sie Mitglieder der Fronte, unter Ludwig XV. Philosophen“. Hierauf unterhielt sich der Kaiser mit Herrn v. Falloux über die Werke des Pater Gratry, von dem er überhaupt mit besonderer Anerkennung sprach. Später kam die Rebe auf Anjou und die Plantagenetstatuinen in Fontenay-aux-Roses, dessen vollständige Wiederherstellung der Kaiser in Betracht zu ziehen versprach. Herr v. Falloux hatte mit seinen Freunden gewettet, der Kaiser werde ihm gegenüber sein Wort von Politik fallen lassen, und er hat diese Wette glänzend gewonnen.

[Das Lager von Châlons] ist heute zum ersten Male eröffnet worden. Im Jahre 1857 bezog dafelbst unter dem Oberbefehle des Staatschefs die kaiserliche Garde ein verhältnismäßig beschränktes Casernement, aus dem jetzt ein Lager, umfassend genug zur Aufnahme von 60–70.000 Mann, allmälig sich entwidete. 1858 führte Marschall Canrobert das Commando, 1859 der Herzog von Malakoff, 1860 der von Magenta, 1861 noch einmal Marschall Mac Mahon, 1862 wiederholte Marschall Canrobert, 1863 Marschall Baraguey d'Hilliers, 1864 der Herzog von Magenta, 1865 Marschall Niel, 1866 Marschall Regnault de Saint-Jean d'Angely, dem 1867 Marschall Forey zu folgen bestimmt war. Die „Gazette de France“ macht aufmerksam, daß Algerien nicht mehr die hohe Schule der französischen Generaloffiziere à la Châlons garniert. Lamoricière u. a. ist: kein einziger neuer Name außer den weniger gefeierten Forey, Bazaine und Divisions-General Palissard ist in den letzten Jahren aufgetaucht.

[Handelsverkehr.] Der Ausweis des Zollamtes für die drei ersten Monate des Jahres zeigt eine Verminderung des Handelsverkehrs mit dem Auslande, Einfuhr und Ausfuhr zusammengekommen, von 79 Millionen. Die Verminderung der Ausfuhr betrug sogar 142 Millionen; dagegen war die Einfuhr um 63 Millionen größer als im Vorjahr. Der Ausfall der Ausfuhr hat seinen Grund hauptsächlich in der Kornausfuhr: 11 Millionen gegen 69 im vorigen Jahre, aber auch in Geweben, Weinen, raffinirten Produkten usw. ist eine Verminderung eingetreten. Die Kriegsfürcht wird die Ursache davon sein, und wenn sie schwindet, wird auch ihre Wirkung schwächen.

* Paris, 13. Mai. [Die Mittheilung der Regierung über den Erfolg der Londoner Konferenz] ist im Senate ziemlich kahl und im gesetzgebenden Körper fast unwillig aufgenommen worden. Als ein Mitglied ein „Très bien!“ vernehmen ließ, wurde dieser Ruf unter Zischen erstickt. Die „France“ begleitet die Botschaft mit folgendem Commentare:

„Die Erklärungen der Regierungen lassen sich in folgende drei Punkte zusammenfassen: 1) Ursprung der Luxemburger Frage; 2) die Arbeiten der Konferenz; 3) die politischen Folgen des Londoner Vertrages. In Betriff des ersten Punktes ist es unbestreitbar, daß Frankreich die Luxemburger Frage nicht provocirt und daß es niemals die Abtretung dieser Provinz als eine notwendige Bedingung seiner politischen Interessen erstrebt hat. Auch ward der Besitz Luxemburgs niemals in den Verhandlungen unserer Diplomatie zu einem stärkeren Anspruch erhoben. Was die französische Politik wollte, das war vor Alem die Räumung Luxemburgs durch die preußische Besatzung, die darin stand. Hier lag der wahre Knoten der Frage und das einzige fundamental-Interesse. Als die Verträge von 1815 in Deutschland zu Gunsten Preußens vernichtet waren, konnten dieselben unmöglich noch gegen uns in Betriff dessen, was uns in ihnen am belästigungsvermögen und drohenden erüthen, fortbestehen. Die Festung Luxemburg war Preußen als Vorburg der europäischen Coalition gegen uns übergeben worden. Das Nationalgesetz forderte im Einlange mit der kaiserlichen Regierung das Aufbreken jeder fremden Occupation im Luxemburgischen. Der Londoner Vertrag hat diesen Hauptpunkt verwirkt; Frankreich verlangte, was es wünschte, und die einstimmige öffentliche Meinung Europa's hat ihm das Recht ertheilt, es zu verlangen. Die Mittheilung des Ministers des Auswärtigen beweist, daß in der Konferenz alle Mächte in diesem Punkte einig und in der That nur secundäre Fragen über Ausführung und Form zu lösen waren. Es darf behauptet werden, daß die Großmächte bei dieser Gelegenheit einen wahren Schiedsrichterspruch erhielten; sie haben Bezeugniss von der politischen Autorität abgelegt, die ihnen jedesmal gegeben, wenn sie mit dem festen Vorsatz zusammenentreten, Recht und Gerechtigkeit zur Geltung zu bringen. Zum ersten Male ward der Friede durch eine Versammlung von Staatsmännern getretet, bevor der Krieg ausbrach, und die Vereinbarung kam zu Stande, ohne daß das Selbstgefühl oder die Interessen der beteiligten Völker dabei Abbruch erlitten hätten.... Die letzten Trümmer des Wertes von 1815 fallen um uns zusammen, ohne daß wir das Schwert zu ziehen brauchen, um sie in Sicht zu hauen. Seiner Unabhängigkeit zurückgegeben, gegen jeden Angriff durch die Bürgschaft der Großmächte gesichert und von der Militär-Intervention Preußens befreit wird Luxemburg zwischen diesem Lande und Holland ein Schlagbaum, um den Thriges abzuhalten, welcher sich noch in Berlin gegen die Ufer des Zuyder-See's in Bewegung setzen könnte. Preußen erläßt laut, daß es seinem Nachbarn bedrohten wolle, und verläßt eine Fehlung, die ihm eine Offensivstellung und eine Offensivmacht sicherte. Dies sind die Ergebnisse, über die man sich zum Besten des allgemeinen Friedens Glück wünschen darf. Wir sind berechtigt, die Ehre der selben für die Mäßigung der französischen Politik wie für die ergebene und sympathische Thätigkeit der europäischen Großmächte in Anspruch zu nehmen.“

Der „Constitutionnel“ bemerkte Folgendes zu der gestrigen „Moniteur“-Note:

Die öffentliche Meinung wird der kaiserlichen Regierung für die große Bereitwilligkeit dankbar sein, mit der sie die durch den Zusammentritt der Konferenz geweckten Hoffnungen durch Mittheilung der vollzogenen Thatsache bestätigt hat. Der Senat und der gesetzgebende Körper werden ihr gleichfalls Dank dafür wissen, daß sie keinen Augenblick verloren hat, um ihnen baldige und offizielle Mittheilung der Bestimmungen des gestern in London unterzeichneten Vertrages anzugeben. Was uns betrifft, so kennen wir, ohne die offizielle Mittheilung abzuwarten und ohne mit dem Wortlaut des Vertrages selbst bekannt zu sein, dessen Bestimmungen hinlänglich, um verfassern zu können, daß er den Interessen, der Würde und der Ehre Frankreichs vollständige (pleine et entière) Genugthuung gewahrt.

Über die Sitzung der Londoner Konferenz vom 11. Mai wird gemeldet:

Die Sitzung, welche erst um 7 Uhr Abends begann, war nur von kurzer Dauer. Der Unterzeichnung des Vertrages, der definitiv aus sechs Artikeln besteht, gingen nur kurze Bemerkungen davoran. So wurde dem holländischen Bevollmächtigten auf sein Verlangen Act gegeben, daß Luxemburg in Zukunft als nichts mit dem Königreich Holland gemeinschaftlich haben betrachtet werden soll. Bei Gelegenheit der Abtragung der Festungswerke wurde erklärt, daß diese Operation nur decretiert worden ist in Folge der neuen Lage des Großherzogthums, welche diesen Platz ruhlos macht, ohne daß jedoch dadurch den Luxemburgern und den übrigen Nationen das Recht untersagt wird, die militärischen Maßregeln zu ergreifen, welche sie für den Schutz ihres Territoriums für notwendig erachten.

[Mires und die Rothschilds.] Die sechs Rothschilds, schreibt man der „A. Z.“, stehen im Begriffe, zu einer Konferenz in Paris zusammenzutreten, um über die Angelegenheit betreffs der Güter der italienischen Geistlichkeit, die sie bekanntlich in Pfand nehmen wollen, zu berathen. Es scheint, daß sie sich fast ganz allein damit befassen wollen. Die clerical Partei setzt natürlich Alles in Bewegung, um den Abschluß dieses Vertrages zu hintertrieben. Man sucht diesen Act Rothschilds als einen gehässigen darzustellen und weist darauf hin, daß er wohl nicht die Hand bieten werde, wenn man die Güter der israelitischen Gemeinden in Italien, die sich jetzt auf 1,200,000 Fr. belaufen, saffiren wolle. Sehr scharf tritt Mires, der bekanntlich ebenfalls Jude ist, gegen die Rothschilds bei dieser Gelegenheit auf. Mires, der, wie man weiß, von sehr eifriger Gegner Rothschild's war und es seit seinem Falle, an welchem die Rue Laffitte auch ihren guten Anteil hatte, noch mehr geworden ist, sucht in einem Schreiben, das er an die „Presse“ richtet, darzuthun, daß Rothschild diese Operation nicht machen

würde, weil er sonst die Juden neuen Verfolgungen seitens der Christen auszusetzen Gefahr laufe. Mires weist in seinem Artikel zuerst darauf hin, daß die finanzielle Allmacht Rothschilds, die durch die Vereire und Mires gleich nach dem Kaiserreich gebrochen worden wäre, seit 1856 wieder vollständig restaurirt worden sei. Er habe dieselbe benutzt, um, obgleich österreichischer General-Consul, Italien mit den Mitteln auszurüsten, die es in den Stand gesetzt, gegen Österreich Krieg führen zu können. Herr Mires will jedoch darüber hinwegsehen, aber er beschwört Rothschild, das Judenthum nicht in die Angelegenheit der katholischen Kirchengüter zu verwickeln.

Aber, sagt hier Mires, wenn es sich um eine Aneleihe handelt, welche durch Bestellungen garantirt wird, die in unabhängigem Eigentum der italienischen Regierung sind und einer Corporation angehören, welche durch die ungeheure Majorität der Franzosen und Italiener gebildet wird, so ist die Freiheit des Herrn v. Rothschild nicht mehr dieselbe. Hier ruft ihm seine Eigenschaft als Israelit zu, sich abseits zu halten. Er darf aus keinem Bezugsgesunde und unter keinem Vorwande in das katholische Frankreich ein Gesäß streuen, das in einem eingewickelten Augenblicke gegen seine Glaubensgenossen explodieren kann. Könnte er den ungerechten und grausamen Vorwurf vergeßen, mit welchem der Tod Jesu Christi die jüdische Race seit achthundert Jahren bedroht hat? Könnte er diese Gefühle wieder erwecken wollen, indem er sich der Kirchengüter ohne die Zustimmung des heiligen Vaters befreite? Werden die Herren v. Rothschild die Unflucht begehen, dieser Verantwortlichkeit zu trozen, indem sie die Kirchengüter als Pfand annehmen? Die Bevölkerung erinnert sich nur zu gern der Beschwerdepunkte, welche sie hat oder zu haben glaubt, namentlich gegen Leute, die sie für sehr reich hält. Wir Juden in diesem südländischen Frankreich, dem einzigen Lande, in welchem wir in Wahrheit keine Fremden sind, wollen durch unsere Hingabe an das allgemeine Interesse den Beweis liefern, daß wir untere gleichberechtigte Stellung in der That verdienen, und unsere Danbarkeit möge ihren Ausdruck finden in unserer Ehrengestalt gegen alle durch die ungeheure Majorität der Franzosen berechneten Dinge. Herr v. Rothschild muß diesen Gedanken bilden und wenn er seine Zustimmung gibt, sich in diese Angelegenheit zu mischen, so wird er sicher sein, daß die vorherige Zustimmung des Papstes zu dieser Transaction vorhanden ist.“

Mires richtet nun noch einige Ermahnungen an Rothschild und bittet ihn besonders, nicht zu vergessen, daß die Päpste im Mittelalter die Besitzer der Juden waren und daß Pius IX. daran schuld sei, daß Herr v. Rothschild, wenn er Rom besucht, nicht mehr im Ghetto zu wohnen brauche. So weit der Brief Mires, von dem ich Ihnen gar nicht gesprochen haben würde, wenn er in Paris nicht ein ungewöhnliches Ereignis erregt hätte.

[Verschiedenes.] Das kaiserliche Institut hat den zehnjährigen Preis von 20,000 Fr. für die beste Oper, die in Frankreichs Großer Oper aufgeführt worden ist, Félicien Davids „Herculanum“, zuverkennen anempfohlen. Allerdings blieb dem Institute nur die Wahl zwischen Meyerbeer, Halevy (die beide tot sind), Verdi und Félicien David. — Die goldenen Medaillen für die Ausstellung sind von 100 auf 1000, die silbernen von 1000 auf 3000, die aus Bronze von 3000 auf 5000 erhöht worden. Die Zahl der ehrenvollen Erwähnungen bleibt auf 5000 festgelegt.

B e l g i e n .

Brüssel, 12. Mai. [Die Repräsentantenkammer] hat gestern den neuen Strafcode mit 66 gegen 9 Stimmen angenommen; ein Mitglied, Herr David, enthielt sich der Abstimmung, weil das neue Gesetzbuch die Todesstrafe beibehält.

[Zur Scheldeangelegenheit] schreibt man der „A. Z.“: „Die Schlussfolgerungen des Berichtes über die Schelde-Angelegenheit, welche der englische Ingenieur Sir Charles Hartley seiner Regierung erstattet hat, lauten in wörtlicher Übersetzung wie folgt:

1) Die Schließung der Oster-Schelde durch eine feste Abdämmung wird eine ungünstige Wirkung auf die Wester-Schelde von Antwerpen bis zur See hervorbringen; 2) der Bau eines Viaducts statt dieser Abdämmung ist ganz ausführbar und würde keine nachteiligen Folgen haben; 3) die Schließung des Sloe-Arms durch eine feste Abdämmung wird die Schiffahrt der Wester-Schelde nicht wesentlich beeinträchtigen; 4) obgleich eine feste Abdämmung durch den Sloe-Arm hindurch die schon bevorstehende Bestörung der Rhede von Rammelens (the Rammekeens roadstead) bedroht, so ist dieses Bedenken doch an und für sich nicht von genügendem Gewichte, um den Ertrag eines Viaducts statt der bezeichneten Abdämmung zu erfordern; 5) insofern es sich um die Mittel der Verbindung zu Wasser zwischen Belgien, Holland und dem Rhein handelt, ist der Südbedevaer-Canal ein voller Erfolg für die Oster-Schelde und den Sloe-Arm, welcher er zu schließen bestimmt ist. So die Conclusion des englischen Berichtes, der vom 16. März 1867 datirt ist, aber der englischen Regierung erst später übergeben wurde.

Der Bericht des preußischen Ingenieurs ist ähnlich gehalten, in einem Punkte sogar noch etwas vortheilhafter für Belgien. Der französisch Bericht dagegen ist, wie versichert wird, günstiger für Holland ausgefallen. Im Ganzen hatte man hier in Brüssel auf ein besseres Ergebnis gehofft. Unbefangene Leute sind indessen der Ansicht, daß Belgien sich bei einem gewissermaßen getheilten und halbwegs zweifelhaften Resultate besser sieht als bei einem solchen, das unbedingt befriedigend für Belgien ausgefallen wäre. Holland hätte sich doch nicht gefügt, und Herr Rogier hätte es bei einem Proteste, der doch immer den Stempel der Schwäche trägt, bewenden lassen müssen. Die beteiligten Mächte haben mit der schon mühsam genug von ihnen errungenen Bezeichnung von Ingenieuren zur gutachtlichen Berichterstattung das äußerste Maß ihrer Theilnahme für diese specielle Angelegenheit eröffnet, und zu einem Kriege zwischen Belgien und Holland, auch wenn ersteres vor einer europäischen Commission vollständig Recht behalten hätte, war die Sache nicht angehan. Jetzt kann man in Brüssel den Streit vorerst ruhen lassen, und man wird sicherlich wohl daran thun. Vielleicht wäre es im Interesse Belgiens sogar besser gewesen, wenn man den Zwist mit etwas weniger warmem Eifer von belgischer Seite verfolgt hätte. Wer möchte behaupten, ob alsdann nicht Holland in der Luxemburger Frage eine andere Stellung zu der von England im Stillen, wenn auch erst in zweiter Linie, beginnligsten Vereinigung Luxemburgs mit Belgien eingenommen haben würde? Der König von Holland hatte sich hinter der angeblich zweifelhaften Zustimmung Rußlands verschont, und es ist richtig, daß man in Haag nicht leicht einen wichtigen Schritt ohne das Einverständnis des Petersburger Hofes unternimmt. Sollen doch mehrere Regierungen von dem anfänglich beabsichtigten Handel zwischen Frankreich und Holland wegen Luxemburgs auf vertraulichem Wege über Petersburg benachrichtigt worden sein. Rußland hätte indessen gegen die Vereinigung Luxemburgs mit Belgien schwerlich principielle Einwendungen gehabt. Hollands Widerstreben gegen die Vergleichung Belgiens war das größte Hinderniß. Die zu ungünstiger Zeit zugespielte Erörterung wegen der Schelde hatte zu der Entfremdung zwischen dem Haag und Brüssel beigetragen. Und so konnte es, von allem Anderen abgesehen, nicht Wunder nehmen, daß die Vereinigung Luxemburgs mit Belgien vorerst nicht officiell zur Sprache gekommen ist.“

[Für die flämische Sprache.] Eine in Antwerpen bestehende Gesellschaft, het nederlandsche Bond, welche es sich zur Aufgabe macht, die flämische Nationalität in Belgien gegen den mächtigen Andrang der französischen aufrechtzuerhalten, macht eine Reihe von Befreiungen bekannt, welche sie gesetzt und für ihre Mitglieder verbindlich gemacht hat und welche für die flämischen Bestrebungen charakteristisch sind. Jedes Mitglied ist dadurch verpflichtet, im Unterricht seiner Kinder, in schriftlichen Neuerungen, Anführungen, überhaupt im geschäftlichen Leben, im Umgange, in der Wahl seiner Lecture, in seinem Berufe mit den Behörden des Staates und der Gemeinde u. s. w. sich nur der flämischen Sprache zu bedienen. Die französische Sprache heißt es in der Bekanntmachung, hat, ausgenommen für die Beziehungen mit „unseren wälschen Nachbarn“, noch weniger Bedeutung als die hochdeutsche und die englische, „die beiden Welt-Sprachen der Wissenschaft und des Handels“. Wer gegen diese Bestimmungen handelt, kann vom Vorstande an seine Pflicht gemahnt oder aus der Verbündung ausgestoßen werden. Auch in ihrer Correspondenz mit Norddeutschland sollen die Mit-

glieder des Bundes sich der flämischen Sprache bedienen, weil sie dort verstanden wird.

[Die Generalversammlung des internationalen Congresses für sociale Wissenschaften] hat heute nach einer äußerst heißen Debatte, worin sich namentlich der ehemalige französische Volksrepräsentant, Herr Mairé-Montjou, auszeichnete, mit 27 Stimmen gegen 25 und drei Stimmenentnahmen den Vorschlag mehrerer Mitglieder des Verwaltungsrates verworfen, die diesjährige Session in Paris abzuhalten. In Folge dieses Votums gab der Präsident, Herr Verwoert, der Generalsecretair, Herr Courbez, die Füße ihres Fusses ihre Demission. Die Herren waren persönlich mehreren imperialistischen Persönlichkeiten gegenüber, namentlich dem Senator und Detonisten Michel Chevalier, wahrscheinlich gewisse Verpflichtungen eingegangen und suchten sich nur durch Niederlegung des Mandats zu rächen. Möglicherweise wird wütender als jenes, welches er in Paris gefunden, wo ihn der Imperialismus entehrt haben würde, bevor er ihn in seinen Urmarmungen erstickt.

G r o s s b r i t a n n i e n .

London, 11. Mai. [Um inneren Verkehr.] Sir John Lubbock veröffentlicht im „Economist“ eine Übersicht der Umstände im Clearinghouse der Woche vom 2. bis 8. Mai und verspricht eine Fortsetzung dieser Mittheilungen, welche vom höchsten Interesse sein werden, da sie ein Bild der Schwankungen und der Entwicklung des Umfangs des inneren Verkehrs geben werden. Bisher gab die Statistik nur für den auswärtigen Verkehr solche Vergleichszahlen an die Hand. Nur aus dem Jahre 1839 verdanken wir Mr. Babbages Angaben über die damaligen täglichen Umsätze im Clearinghouse. 1839 wurden durchschnittlich in der Woche um 18.400.200 Pf. St., in der Woche vom 2. bis 8. Mai d. J. wurden ungefähr 57.024.000 Pf. St., also mehr als das Dreifache des Durchschnitts von 1839. Uebrigens bemerkt der „Economist“ mit Recht, daß diese Verbreitung den Vorauflagen ist seit 1839 in weit stärkerem Verhältniß, nämlich von 53% auf 188% Millionen gestiegen. Und überdies sind erst in den letzten Jahren die Joint-Stock-Banken in das Clearing-House eingetreten, so daß jetzt ein größerer Theil des Verkehrs seine Zahlungen in dieser Anstalt regelt als vor 30 Jahren. Von Interesse ist es noch, die Zahlungen, welche an den einzelnen Tagen in der Woche durch das Clearing-House vermittelt wurden, mitzutheilen, da der Einfluß des Zahlungstages (der 4. jedes Monats) aus diesen Tabellen erthlich wird. Die vermittelten Zahlungen betragen am Donnerstag den 2. Mai 8.767.000 Pf. St., am 3. Mai 10.188.000 Pf. St., am 4. Mai 12.900.000 Pf. St., am 5. Mai 13.702.000 Pf. St., am 6. Mai 8.647.000 Pf. St., am 7. Mai 9.220.000 Pf. St. Entspräche die erste Maiwoche dem Durchschnitt des Jahres, so würde die Summe im ganzen Jahre durch das Clearing-House vermittelten Zahlungen 2964 Millionen Pf. St. betragen.

[Militärisches.] Über die Thätigkeit des Munitions-Departements zur Herstellung der notwendigen Vorräte für den Suidischen Hinterländer liegen gegenwärtig Auskünfte des Kriegsministeriums vor. Es erhält aus den diversen Patronen für das neue Gewehr angestiftet worden. Es kommen dazu allerdings noch 204.710 Probe-Patronen, andererseits geben aber auch 3.049.525 Hülsen und 5.045.000 Bündhzüppen, die im Wege contractiver Lieferung beschafft wurden, ab. Die Ausgaben für die 12.439.598 fertigen Patronen stellen sich auf 49.570 Pf. St., ohne daß man jedoch aus dieser Summe auf die Kostenfreiheit der Munition einen richtigen Schluss machen könnte. Wie es scheint, haben diese ersten Patronen, theils aus Mangel an den nötigen Vorrichtungen und Maschinen, theils wegen der anfänglichen Ungefährlichkeit der Arbeiter, theils auch wohl wegen gemachter Fehltrümer — es müssen später gegen 1.400.000 in Plastikpatronen umgewandelt werden — bedeutend mehr gekostet, als man jetzt für die später angestiftenden aufwenden wird. Auch der Preis der Metallhülsen ist 25 p. C. herabgedrückt worden, was auf die große Masse schon einen sehr bedeutenden Unterschied macht.

A m e r i k a .

New-York, 30. April. [Über die Kämpfe gegen die Indianer] schreibt man der „N. Y. Z.“ wie hier:

Hier im Osten fehlt es niemals an Stimmen, welche aufs Nachdrücklichste betonen, daß die schändlichsten Gewaltthaten und namentlich Beiräte gegen den Indianer die humanitäre der Welt — man anerkennt ihre Besitzrechte auf das Land, leidet es ihnen zu ganz guten Preisen ab (1 bis 1½ Dollar per Acre ist wahrscheinlich gut genug bezahlt, in Anbetracht, daß die Regierung das Land an Anhänger umsonst gibt) oder sichert ihnen den ungefährten Besitz großer Landstriche zu; man gewährt ihnen Jahrgelder, theils in baar, theils in solchen Waaren (sogar Waffen und Munition, womit sie nachher ihre Morde begehen, deren sie am meisten bedürfen). Allein die praktische Ausführung aller Arrangements zu Gunsten der Indianer ist spieltüblichen Agenten überlassen, welche sich an der Habe ihrer Schuhbroschulen bereichern, und zu den Gewaltthaten, welche Ansiedler an ihnen verüben, werden die Augen zugeschränkt. Manche der jogenannten Indianerkriege sind nachweislich auf solches den Rothhäuten zugeschlagtes Unrecht zurückzuführen. Doch leidet es alle. Die Haupttäte bleibt immer, daß ein Verhältniß der Feindschaft zwischen den Weißen und den Indianern unvermeidlich ist, so lange die letzteren darauf bestehen. Jäger, d. h. Wilder zu bleiben; so lange das der Fall ist, kann und wird keine Gnade gegen sie walten, und wenn alle sentimentalen Gemüther der Welt Oceanie von Thränen über das „tragische Geschick“ dieser höchst schmuzigen, höchst diebischen, höchst trunkenen und nur in Betracht der rassistischen Gräßlichkeit ihrer Geschle

provinzial - Zeitung.

Breslau, den 16. Mai. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Aus den geschäftlichen Mitteilungen, mit welchen der Vorsteher, Kaufmann Stetter, die heutige Sitzung eröffnete, entnehmen wir folgende. Der Vorstand des Bezirksvereins der südlichen Vorstadt bittet, die Gemeindeverwaltung wolle zur Abwendung der durch die Verzögerung des Umbaus der Verbindungsstraße verursachten Nebelsäume baldigst auf Neue Verhandlungen mit der königl. Direction der Oberstådtischen Eisenbahngesellschaft einstimmen, um die Ausführung des vom Ministerium ursprünglich beschlossenen Umbaus zu fördern. Nach dem Antrage des Vorsitzenden wird das Gesuch dem Magistrat zu weiterer Veranlassung überwiesen. Demnächst erfolgte die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten Kaufmann Haase, Banquier Schweizer und Eisen-Fabrikant Hünke, welche vom Oberbürgermeister Hobrecht mit Hinweis auf den lädiich wachsenden Umgang der kommunalen Aufgaben und Interessen berichtet wurden. Der Geschäftsauftrag gemäß fand überwiesen der Commission für Markt- und Handelsangelegenheiten Kaufmann Haase, der Commission für Steuern und Finanzen Banquier Schweizer, Prof. Dr. Eberty und Fabrikant Hünke der Commission für das Armenwesen.

Nachdem in die Beratung der älteren Vorlagen eingetreten war, befürwortete Stadt. Beyersdorf als Referent der Finanz- und Steuer-Commission das Commissions-Gutachten über Verstärkung des im Etat der allgemeinen Verwaltung zur Remunerierung aller Diätarien und außerordentlichen Hilfsarbeiter v. 1866 ausgestellten Dispositionsfonds von 15.000 Thlr. um den Betrag von 7.200 Thlr., welches die Genehmigung vorschlägt, obwohl ein erheblicher Theil der Mehrausgabe bis jetzt nicht näher nachgewiesen ist. Referent bedauerte hierbei, daß die Stats sich der Wirklichkeit so wenig anschließen. Oberbürgermeister Hobrecht erklärte, die theilweise schon specialistische Abweichung von dem Etat war einerseits durch die außerordentlichen Verhältnisse des vorigen Jahres und andererseits in Höhe von ca. 3000 Thlr. durch Uebernahme der Einbebung der Staatssteuern seitens der Stadt herbeigeführt, wofür jedoch entsprechender Erlös geboten ist. Nach kurzer Discussion wurde die beantragte Staatsverstärkung nachträglich genehmigt. Ferner wird die Verstärkung der Ausgabe-Positionen auf Vertretung der erkrankten Executoren v. um 380 Thlr. zur Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien um 1280 Thlr. bewilligt.

Sodann wird nach kurzer Debatte die unentbehrliche Ueberlassung des westlich vom Laubstummen-Institut gelegenen, der Stadt gehörigen Terrains von 35,42 Q.R. an den Verein für den Unterricht und die Erziehung Laubstumme genehmigt. Ohne Debatte wird der Etat für die Verwaltung des Schinkers pro 1867 in allen seinen Positionen unverändert angenommen. Für die Reinigung und teilweise bauliche Veränderung der großen Orgel in der Elßstädtischen werden 824 Thlr. und außerdem nach dem Antrage des Stadt. Schmidt 200 Thlr. zu den aus 400 Thlr. veranschlagten Kosten des Verleugung des Rückpositivs bewilligt, während Cantor Thoma die andere Hälfte durch Concerte aufzubringen gedacht.

Hierauf befürwortet Stadt. Burghart als Referent der Wahl- und Verfassungs-Commission die Ablehnung des vom Stadt. Prof. Dr. Stobbe eingebrachten Antrages, wonach die §§ 6 und 18 der Geschäftsauftrag abgeändert werden sollen. Stadt. Stobbe verteidigt seine Vorschläge. Stadt. Leonhard spricht gegen deren Annahme, ebenso principiell Stadt. Lent, welcher hervorhebt, es mögten nicht neue Verhüttungen in die Geschäftsauftrag kommen, bevor dieselben durch die Praxis als notwendig erwiesen sind.

Stadt. Dr. Asch äußerte sich im Allgemeinen für die Aenderungen, und Prof. Dr. Röppell hält deren Annahme, nachdem sie einmal gestellt sind, ebenfalls für unbedenklich.

Nach den von den Stadt. Simon, Lent und Dr. Asch gestellten Amendements beschließt die Versammlung zu § 6: Der Vorsteher bestimmt den Referenten für die Commission, diese den für das Plenum und muß derselbe der Majorität der Commission angehören. Dem Stobbeschen Abänderungsvorschlag zu § 18 stimmt die Versammlung bei; ebenso dem Antrage, den Magistrat zu ersuchen, er möge den beschlossenen Aenderungen seine Zustimmung erteilen.

Demnächst gelangte die Angelegenheit der Errichtung des Feithiehmarktes auf Dürrgoher Terrain zur abermaligen Discussion. Der Beifahrer des Viehmarkts, Herr Kärger, hatte erst heute ein neues Gesuch an die Versammlung gerichtet, in dem er für den Fall, daß seine bisherigen Anträge nicht genehmigt werden, die Unterbreitung eines andernweiten Projekts unter günstigeren Bedingungen sich vorbehält, namentlich will derselbe auf den Beitrag seitens der Commune verzichten und für die in der Nähe der Oder projectierten Anlagen dauernde Garantie übernehmen.

Nachdem Stadt. Dr. Honigmann das Gutachten der FinanCommission beleuchtet und befürwortet hatte, wurde auf Antrag des Stadt. Simon die weitere Beratung wegen vorgerückter Zeit vertagt und soll die Beschlussfassung in der auf künftigen Montag anderaumten außerordentlichen Sitzung erfolgen. Schlüß der heutigen Sitzung 6½ Uhr.

+ [Leichenbegängnis.] Heute Nachmittag 3 Uhr fand das feierliche Leichenbegängnis des vorgestern verstorbenen königl. Commercierraths Ernst Heinmann vom Trauerhaus Ring Nr. 38 aus nach dem jüdischen Friedhof statt. Dem Leichenconduct schritten die Magistratsauszenter in ihrer kleidamen Tracht voran, dem eine unschrebbare Kelte von Equipagen folgte. Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten, der Handelskammer, der Eisenbahndirectionen und der verschiedenen Vereine, denen der Verstorbene im Leben angehört hatte, sowie eine große Anzahl von Freunden und Bekannten hatten sich eingefunden, um denselben die letzte Ehre zu erweisen. Auf dem Friedhof hielt Herr Rabbiner Dr. Joël in beredten Worten eine tiefergründende Rede, in welcher er der segensreichen Wirksamkeit des Dabingefiedenen gedachte und seine Verdienste um das Gemeinwohl der Stadt und der jüdischen Gemeinde hervorhob. Unter entsprechenden Trauergesängen wurde der Sarg dem Erde übergeben.

= = = [Die Feier der goldenen Hochzeit] der J. Fischer'schen Chelde fand am 12. d. Mts. statt. Das große Jubelpaar wurde in der St. Annakapelle des gleichnamigen Hospitals durch Herrn Curatus Stern abermals eingegangen, wobei dieser eine tief ergreifende Rede hielt. Der Feier wohnten bei die Herren Ober-Bürgermeister Hobrecht, Geb. Commercierrath Molinari als Vorstand der Amtsalt, Kaufmann Gunstl und Frau Kaufmann Schulz. Nach dem kirchlichen Acte versammelten sich die Anwesenden zu einem Festessen in der Amtsstube des Stifts und wurden die Jubilare von vielen Seiten mit Geschenken bedacht. Fischer ist 1794 den 12. Juli geboren und besitzt die Kriegsdenkmünze von 1813—14—15 und die Erinnerungs-Denkmarke, zum 50jährigen Jubiläum der Freiheitskriege gesetzt. Als Schulze batte er an den Schlachten von Lüzen, Bautzen, Culm, Mont-Merailles, Laon, Leipzig, Jena und Ligny, Bellealliance und Paris mitgeschritten. — Die Jubilarin ist 1792 den 16. Juni geboren. Beide erfreuen sich einer seltenen Rüstigkeit.

+ [Militärisches.] Zufolge heut eingetroffener Cabinetsordre wird das bisher hier garnisonirende Schles. Füssler-Regiment Nr. 38 in den letzten Tagen des Monats Mai aus Breslau abmarschiren, und wird das 1. Bataillon nebst Regimentsstab seine bestimmte Garnison in Görlitz nehmen, während das 2. Bataillon Sauer und das 3. Bataillon Hirschberg als Garnisonsorte erhalten hat. Statt des 38. Regiments wird das bisher in Dresden garnisonirende Garde-Grenadier-Regiment, Königin Elisabeth, nach Breslau verlegt, welches heute bereits Dresden verlassen hat. Nach der bestimmten Marschordre soll das Regiment in 14 Tagen hier in Breslau einrücken, und wird an dem Tage des Eintreffens das 38. Infanterie-Regiment den hiesigen Ort verlassen, um nach den bestimmten Garnisonsorten abzugehen.

+ [Päpstliche Antwort.] Auf die Adresse, welche im vorigen April von einer Anzahl Verbindungen und Vereine Deutschlands an den Papst gerichtet wurde, ist jetzt eine Antwort eingegangen, in welcher Se. Heiligkeit sich herzlich für die bewiesene Abhängigkeit der Schule Deutschlands ausspricht.

R. [Neue Ressource.] Am 14. d. M. Abends 8 Uhr waren diesen gen Perioden, welche ihren Beitrag zu den von einigen Mitgliedern der "Ressource zur Geßlichkeit" angeregten Concerten bereits durch Unterschrift erläutert hatten, zu einer General-Versammlung im Saale zum blauen Hirsch eingeladen. Ungefähr 100 Mitglieder hatten sich zu derselben eingefunden und wurde dieselbe durch Herrn Buchhändler Görlitz eröffnet. Aus den

einleitenden Worten entnahmen wir, daß es eine Tochter-Gesellschaft der Ressource zur Geßlichkeit zu werden beabsichtigt. Mehr als 500 Mitglieder hatten bereits ihren Beitrag schriftlich erläutert. Es wurde zu Beratung des Statuten-Entwurfs geschriften und derselbe nach mehrfader Debatte über einzelne wesentliche Stellen mit Stimmeneinheit angenommen. Sodann schritt man zur Vorstandswahl. Die 17 auf Stimmzetteln verzeichneten Herren wurden en bloc gewählt und zwar auf die Dauer von einem Jahre. Als Concerlocal ward der Schießwerdergarten bezeichnet und durch Stimmenmehrheit für genehm erkläre. Eine bische Militärapelle wird die Musik stellen und zwar finden die Concerte oßwochenlich Dienstags statt. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Thlr., wosir außer dem Mitgliedsbeitrag noch 3 Raten für Familienmitglieder verabreicht werden. Das Vereinsjahr beginnt mit dem 1. Juni d. J. Am 4. d. M. wird das erste Concert für dieses Jahr stattfinden. Noch erwähnen wollen wir, daß unter den bereits gereichten Mitglieder alle Stände vertreten sind.

S. [Vermischtes.] Gestern früh knüppte sich ein Bewohner der Klosterstraße in seiner Bebauung auf. — In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. trieben mehrere Personen im aufgeregten Zustande auf der Neuen Lauenzien- und auf der Brüderstraße großen Unfug, indem sie einem Barbier die Fenster einschlugen und an den einzelnen Büten heftig anpochten, um die Bewohner in ihrer Ruhe zu stören. An dem Hause eines Maurermeisters schlugen sie sogar das dort angebrachte Porzellanbild entzwei. Schließlich machten die Bäcker dem Standal ein Ende und verhafteten einen der Excedenten. Die übrigen entfamen. — Vor einigen Tagen wurde der Leichnam einer unbekannten männlichen Person, welchen die alte Oder angetrieben brachte, unser der Döser Chaussee an das Land gezogen. Er war gut geleitet und schien der Verstorbene den besseren Ständen angehört zu haben.

J. R. [Polizeiliches.] Am Sonnabend Vormittag wurde bei einem in den „Hinterhäusern“ wohnenden Ehepaar eine Haussuchung gehalten, welche jedoch ein ganz anderes als das von den reicherrenden Beamten erwartete Resultat ergab. Man fand nämlich das gesuchte gestohlene Gut, dem Verneben nach eine bedeutende Quantität Tabak, zwar nicht vor, dagegen mehrere umfangreiche Ballen Zuck und Dörfel, ca. 100 Stück neue, ganz ungebrauchte Säcke und noch diverse andere Dinge, die man als mutmaßlich gestohlen betrachten durfte. Es erfolgte die sofortige Beschlagnahme der erwähnten Sachen und die Verhaftung des Ehepaars. Ein Theil des vorgefundene Dörfels ist von einem Kaufmann auf der Graupenstrasse, als zu den im vor mehreren Monaten gestohlenen Stoffen gehörig, recognoscirt worden.

W. Grünberg, 14. Mai. [Concertaliches.] Unsere in musikalischer Beziehung bisher vernachlässigt gewesene Stadt hat nun schon seit einiger Zeit durch die Ueberredung des Herrn Fr. Tröstler mit seiner Kapelle von Crothen nach hier eine würdig Verstärkung erfahren. Die Unmöglichkeit für die Kapelle einer Provinzialstadt, sich quantitativ groß zu enthalten, wenn nicht gerade der Unternehmungsgeist eines Ville ihr vorantriebt, hat Herrn Tröstlers anerkannt. Directiontalent hierzu nicht geringe Schwierigkeiten bereitet. In Rücksicht darauf bildete sich ein Comite, welches es in die Hand nahm, Herrn Z. die Unterstüzung hiesiger tüchtiger Dilettanten zu verschaffen. Das bereitwilligste Entgegenkommen lohnte diese Initiative, und am 13. d. Mts. fand das erste Concert unter zärtlicher Mitwirkung von Kunstmfreunden statt. Der Erfolg war für das Publikum, und finanziell für Herrn Tröstler, ein höchst befriedigender. Der Künzelsche Saal war überfüllt und die Zuhörer hielten trotz der fast unerträglichen Hitze und des ziemlich langen Programms bis zu Ende aus. Von den 14 Nummern wurden besonders durch Beifall ausgesiezen: die Lahnhäuser-Ouverture für 4 Flügel und 16 Hände transcribirt; das Konzert-Suite Le Reveil du Lion für Pianoforte; ein Mendelssohn'sches Violin-Concert, gespielt vom Concertgeber; das Allegro aus dem Weber'schen F-moll-Concert, und endlich das Declamation-Stück; die bekannte Ballade „der gute Geist“, von dem weilen Dichter selbst mit echt künstlerischer Fertigkeit vorgetragen. — Wenn wir schon mit Befriedigung auf die Leistungen sämtlicher Mitwirkender zurückblicken, so verdient es vor Allem die höchste Anerkennung, mit welcher Uneigennützigkeit und Objectivität sich dieselben Herrn Tröstler zur Verfügung gestellt, lediglich um unserer Stadt den Gewinn einer so tüchtigen Musi-Capacität zu erhalten und Letztere aufzunehmen.

Löwenberg, 11. Mai. [Jubiläum.] Heute beginnt der königliche Post-Commissionarius Herr Seidel hier selbst die Feier seines 50jährigen Amts-Jubiläums. Nachdem um 10 Uhr Vormittags das gesammte hiesige Post-Beamten-Personal unter Führung des zu diesem Zweck von der obersten Post-Behörde hierzu deputirten Königl. Post-Inspectors Herrn Hoffmann, welcher den Auftrag hatte, dem Jubilar den ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehenen rothen Adler-Orden 4. Klasse, sowie ein in den anerkennendsten Worten abgesetztes Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers, sowie ein Gratulations-Schreiben des königl. General-Pest-Directors Herrn v. Philippssen zu überreichen, seine Glückwünsche dargebracht hatte, folgten zu gleichem Behufe in ununterbrochener Reihe Deputationen der evangelischen Geistlichkeit, in deren Namen Herr Superintendent Benvener eine tief ergründende Ansprache an den Jubilar richtete, des hiesigen königl. Kreis-Gerichts unter Vortritt des Herrn Kreis-Gerichts-Directors v. Krieger, der städtischen Behörden, vertreten durch den Herrn Bürgermeister-Begeordneten Baltazar, die Magistratsmitglieder Schüller und Mehlig und Stadtverordneten-Vorsteher Lorenz, Sr. hobe des Fürsten von Hohenzollern-Hedingen in den Verloren der Herren Geb. Cabinetsrat v. Brodorff und Hauptmann v. Billerbeck, während schon am frühen Morgen ein sehr verbindliches Schreiben des am persönlichen Erckenien dienstlich verhinderten Herrn Geheimen Raths Albinus eingegangen war und im Laufe des Tages fortwährend schriftliche und mündliche Beweise der Theilnahme den tiefsiegewogen Jubilar zu ehren suchten. Noch am Nachmittag nahm Se. Hobekeit der Fürst von Hohenzollern-Hedingen Veranlassung, denjenigen persönlich vor seiner Bebauung zu begrüßen.

S. Liegnitz, 14. Mai. [Höhere Töchterschule.] — Mannschießen. — Wollmarkt.] Die im Jahre 1855 gegründete höhere Töchterschule ist bis jetzt eine Privatschule geblieben. Auf Antrag des Magistrats ist in der letzten Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, das qu. Privat-Institut zu einer öffentlichen Instalt zu erheben. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung baten sich ausnahmsweise viele Bünder eingefunden; die Vorlage über das Mannschießen war ein zu starker Magnet. Die Stadtverordneten haben die Abhaltung dieses Festes beschlossen. Wir bezweifeln nicht, daß der Magistrat diesem Beschluß nachträglich beitreten wird, da gerade hier beide städtischen Behörden immer einig sind. — Der hiesige Frühjahrs-Wollmarkt findet am 3. Juni statt. Es ist Aussicht vorhanden, daß der selbe gut besucht sein wird. Für schnelles Wiegen und gute Lagerräume ist gesorgt.

— — — [Die Feier der goldenen Hochzeit] der J. Fischer'schen Chelde fand am 12. d. Mts. statt. Das große Jubelpaar wurde in der St. Annakapelle des gleichnamigen Hospitals durch Herrn Curatus Stern abermals eingegangen, wobei dieser eine tief ergreifende Rede hielt. Der Feier wohnten bei die Herren Ober-Bürgermeister Hobrecht, Geb. Commercierrath Molinari als Vorstand der Amtsalt, Kaufmann Gunstl und Frau Kaufmann Schulz. Nach dem kirchlichen Acte versammelten sich die Anwesenden zu einem Festessen in der Amtsstube des Stifts und wurden die Jubilare von vielen Seiten mit Geschenken bedacht. Fischer ist 1794 den 12. Juli geboren und besitzt die Kriegsdenkmünze von 1813—14—15 und die Erinnerungs-Denkmarke, zum 50jährigen Jubiläum der Freiheitskriege gesetzt. Als Schulze batte er an den Schlachten von Lüzen, Bautzen, Culm, Mont-Merailles, Laon, Leipzig, Jena und Ligny, Bellealliance und Paris mitgeschritten. — Die Jubilarin ist 1792 den 16. Juni geboren. Beide erfreuen sich einer seltenen Rüstigkeit.

+ [Militärisches.] Zufolge heut eingetroffener Cabinetsordre wird das bisher hier garnisonirende Schles. Füssler-Regiment Nr. 38 in den letzten Tagen des Monats Mai aus Breslau abmarschiren, und wird das 1. Bataillon nebst Regimentsstab seine bestimmte Garnison in Görlitz nehmen, während das 2. Bataillon Sauer und das 3. Bataillon Hirschberg als Garnisonsorte erhalten hat. Statt des 38. Regiments wird das bisher in Dresden garnisonirende Garde-Grenadier-Regiment, Königin Elisabeth, nach Breslau verlegt, welches heute bereits Dresden verlassen hat. Nach der bestimmten Marschordre soll das Regiment in 14 Tagen hier in Breslau einrücken, und wird an dem Tage des Eintreffens das 38. Infanterie-Regiment den hiesigen Ort verlassen, um nach den bestimmten Garnisonsorten abzugehen.

+ [Päpstliche Antwort.] Auf die Adresse, welche im vorigen April von einer Anzahl Verbindungen und Vereine Deutschlands an den Papst gerichtet wurde, ist jetzt eine Antwort eingegangen, in welcher Se. Heiligkeit sich herzlich für die bewiesene Abhängigkeit der Schule Deutschlands ausspricht.

R. [Neue Ressource.] Am 14. d. M. Abends 8 Uhr waren diesen gen Perioden, welche ihren Beitrag zu den von einigen Mitgliedern der "Ressource zur Geßlichkeit" angeregten Concerten bereits durch Unterschrift erläutert hatten, zu einer General-Versammlung im Saale zum blauen Hirsch eingeladen. Ungefähr 100 Mitglieder hatten sich zu derselben eingefunden und wurde dieselbe durch Herrn Buchhändler Görlitz eröffnet. Aus den

paaren aus Amerika (New York) mit seiner Frau und ein Bruder des Geisteren aus Sachsen, den R. seit fast 40 Jahren nicht gesehen, eingefunden.

— — — Namslau, 15. Mai. [Gewitter und Hagel.] — Bieh- und Krammarkt.] Am 11. d. M. entlud sich hier ein Gewitter, das von kleinem Hagel begleitet war. Am 12. deft. Abends entlud sich ein schweres Gewitter, ebenfalls von Hagelkörnern begleitet, die aber so trocken wie Haselnüsse waren. Beide Weiter fanden aus NW., zogen gegen OSO. und richteten hierorts glücklicherweise keinen Schaden an. — Bei dem am 13. d. M. abgehaltenen Biehmarkt waren nur aufgetrieben circa 200 Stück Pferde, 50 Stück Ochsen, 350 Stück Kühe, 400 Stück Schwarzbüch und einige Ziegen. Die Kauflust war äußerst gering und die Preise, namentlich für ganz junges Bieh, waren hoch. Der gestrige Krammarkt war ziemlich leblos. Es gilt von unseren Märkten, was aus anderen Orten mehrfach über Märkte berichtet wird, daß sie sich überlebt haben.

Treuzburg, 14. Mai. [Vereinsleben.] Auch Treuzburg hat nun endlich seit dem 1. d. M. seinen Vorschüß-Verein. Wahrscheinlich es ist wirklich so — nämlich, daß erst seit dem ersten Vorschüß-Verein hier ins Leben getreten ist, während es in ganz Niederösterreich keine Stadt und kein Städtebiet gibt, wo nicht ein solcher Verein schon bestanden hätte. Zur Entschuldigung dieser Bögerung ließe sich allenfalls anführen, daß eine mehr als zwölftägige treifliche Gemeinde-Bewaltung das Bedürfnis, ja die Noth nicht so an's Zaubertritt treten ließ. Aber immerhin bleibt es bemerkenswert, daß Treuzburg weder einen Handwerker- oder Arbeiter-, noch einen Consum- oder Lebensmittel-Verein hat, einer Productiv-Genossenschaft zu geschweigen, während das Bedürfnis, das dringende Bedürfnis, gar nicht bestritten werden kann, man müsse denn nicht wahne können oder wollen. Seiner Verein ist fast gleichzeitig mit dem Genossenschafts-Gesetz ins Leben getreten, wir haben aber die Statuten bis jetzt noch nicht erlangen können, sofern wir sie zur Kritik gehabt hätten. Hoffentlich wird darin die Weitwirksamkeit der älteren Statuten vermieden sein: wir kennen neuere vergleichbare Vereine, welche mit 15 Paragraphen einen jährlichen Umsatz von mehr als 100.000 Thlr. und dabei bisher keinen einzigen Verlust gehabt haben.

R. Myślowic, 14. Mai. [Eisenbahn - Dörf. Deserteure. — Theater. — Lebensrettung.] Die im vorigen Jahre während des Krieges von unserem Truppen gesprengte Eisenbahnbrücke bei Slupna ist nun wieder so weit aufgebaut, daß in den nächsten Tagen der directe Verkehr über Oświęcim wieder hergestellt sein wird. — Vor einigen Tagen wurden uns von Antoniński aus drei österr. Deserteuren eingelichtet, geborene Ugnarn. Die Behandlung im österr. Heere soll sie ihrer Aussage nach zum Übertritte veranlaßt haben; dieselben sind bereits nach Czarnow ausgeliefert worden. Es ist in der That erstaunlich, daß dergleichen Fälle so häufig wiederkehren. Es ist noch nicht lange, als zwei österr. Kadetten, ebenfalls Ugnarn und ehemalige Legionäre, in Nicolai eintrafen; dieselben waren mit drei Wochen resp. drei Tagen von Krakau aus beurlaubt worden. In Nicolai vertrauten sie die Kaiserliche Montur mit Civilkleidung und sind unangefochten per Bahn bis Breslau gekommen; was weiter ihr Schicksal geworden ist, ist fremd geblieben. — Seit einigen Wochen zieht die gut renommierte Reissland'sche Schauspieler-Gesellschaft im Saale des Herrn Grunwald Vorstellung; daß der Besuch ein verhältnismäßig geringer ist, mag wohl seinen Grund in der herlichen Frühlings-Witterung haben, die den größeren Theil des Publikums in's Freie lockt. — Ueber die Lebensrettung eines bissigen Knaben haben Sie bereits durch die Danisierung der betreffenden Eltern in Ihrer Sonntagsnummer Kenntniß. Die edle Handlung des Herrn Sabisch ist in der That nicht genug zu rühmen.

Meldungen aus dem Großherzogthum Posen. — Rosen, 14. Mai. [Brände und Hagelschäden.] Das Gewitter, welches am Sonnabend den 11. d. M. auch unsere Stadt in den Abendstunden den berührte, daß vielfachen Schaden durch Blitz- und Hagelschläge in der Provinz im Gefolge gehabt. Aus Borek wird gemeldet, daß das Gut Gajeljewo von Hagel stark mitgenommen worden sei, daß die Wirthschaftsgebäude einen Bauerngehöft durch Blitzschlag in Feuer aufgegangen, und wir erfahren beiderseiter, daß auch im Bleicher-Kreise auf dem dem Gutsbesitzer Kirschstein, geborenen Borek, resp. drei Tagen von Krakau aus beurlaubt worden; in Nicolai vertrauten sie die Kaiserliche Montur mit

Leipzig. [Zur Messe.] Die Lüch-Messe zieht sich diesmal um einige Tage über die gewöhnliche Zeit hinaus, da der bisherige Verkehr in diesem Artikel allzu schwierig war. Viele Großstädte sind ganz ausgeblieben, Holland und Süddeutschland laufen nur sehr wenig. Der vorjährige kühle Sommer und die Kriegsereignisse hatten den Fabrikanten zu viel Ware auf Lager gelassen und die augenblickliche Ungewissheit über den Ausgang der politischen Wirren veranlaßt die Einkäufer, sich auf den notwendigsten Bedarf zu beschränken. Die natürliche Folge davon ist ein höchst mittelmäßiger Umlauf zu sehr gedrückten Preisen. Lauter baumwollene Rock- und Hosenstoffe, von welcher recht hübsche Muster zugeführt worden, machen ebenfalls bei gedrückten Preisen schlechte Geschäfte.

Stettin. [Zollfreie Einfuhr von Cocusnussöl und Palmöl in Österreich.] Nach einem dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn von der Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn überstandenes Urteil des Hauptzollamts in Owiencim ist vom 1. März, ab die zollfreie Einfuhr von Cocusnussöl und Palmöl in Fässern nach Österreich gestattet. Diese Zoll-Aufhebung ist unseres Wissens noch nicht anderweitig zur öffentlichen Kenntnis gebracht.) (Ost.-S.)

Diesjährige Wollmärkte: 18. Mai Neisse; 27. Mai Ratiopol; 29. Mai Sagan und Brieg; 31. Mai Strehlen und Glogau. 1. Juni Leobschütz; 3. Juni Oppeln und Liegnitz; 4. Juni Gleiwitz, Schweidnitz und Reichenbach (in Sachsen); 4. und 5. Juni Finsterwalde; 5.—7. Juni Stolp; 5.—8. Juni Breslau; 6.—8. Juni Torgau; 10.—13. Juni Weimar; 11. Juni Görlitz; 11. und 12. Juni Cottbus; 11.—13. Juni Posen; 11. bis 14. Juni Augsburg; 12. Juni Lubben, Colberg, Straßburg, Gera; 13.—15. Juni Ulm und Gotha; 14. Juni Darmstadt und Neubrandenburg; 14.—16. Juni Landsberg a. d. W.; 15. Juni Magdeburg; 16.—19. Juni Stettin; 17.—20. Juni Tuttlingen und Mühlhausen; 19. Juni Schwiebus; 19.—24. Juni Berlin; 20.—21. Juni Baden; 20.—23. Juni Guben; 21. Juni Elbing und Kirchheim; 21. und 22. Juni Wismar; 23.—26. Juni Baderborn; 24. Juni Gumbinnen; 24.—26. Juni Gültzow und Dresden; 25. Juni Colberg; 26. Juni Bremerwerde; 26.—29. Juni Hildesheim; 1. Juli Braunschweig, Deutz, Nürnberg, Königsberg i. Pr., Hannover und Heilbronn; 8. Juli Oldenburg; 9. Juli Düsseldorf; 10. bis 13. Juli Frankfurt a. O.; 21. Juli Rothenburg a. d. Tauber; 24. Juli Meiningen.

Schwedische 10 Thlr.-Loose. Am 1. und 2. Mai gezogene Hauptgewinne:

Nr. 174,449 à 10,000 Thlr.
Nr. 71,095 à 1000 Thlr.
Nr. 67,794 à 500 Thlr.
Nr. 61,886 195,516 224,062 227,530 Thlr. à 150 Thlr.
Nr. 46,419 47,989 71,921 79,894 138,034 167,996 194,703 194,966
212,439 218,514 à 60 Thlr.
Nr. 681 26,599 46,408 64,087 74,341 77,553 91,694 134,044 134,615
189,118 191,952 192,936 195,795 199,719 207,146 210,644 215,383 218,153
220,658 236,648 à 35 Thlr.
Nr. 6 788 12,776 21,880 25,223 45,048 48,307 51,578 54,020 55,810
66,014 72,608 83,861 89,588 91,801 100,380 108,094 108,495 116,148
118,574 124,139 134,070 136,921 138,022 145,818 150,166 152,298 163,813
168,438 170,188 197,189 200,391 201,141 214,484 214,858 218,398 229,017
229,590 à 25 Thlr.
Poln. 500 fl.-Loose und Certificate Lit. B. à 200 fl. Verloosung vom 1. Mai 1867.

Nr. 7 107 135 137 283 364 376 406 419 484 486 611 884 965 983
1108 1217 1253 1304 1408 1466 1504 1579 1745 1834 1920 2010 2013
2123 2269 2289 2429 2566 2572 2588 2650 2662 2683 2708 2736 2797
2834 2876 2891.

* [Aussichten für die diesjährige Ernte in Schlesien.] Die Ernte, wenn auch mit Hindernissen, ist größtentheils beendet, ebenso sind die Kartoffeln bereits gelegt und ein großer Theil der Bodenoberfläche ist auch in der Erde, kommt schön heraus, an einzelnen Orten werden selbe schon gehobt, wie in Gr. Sägewitz, Koberwitz u. — Was nun den Roggen angeht, so steht derselbe größtentheils sehr schön, bis auf einzelne kleine Stellen, die etwas dünn stehen, jedoch auch diese erhöhen sich bei der überaus fruchtbaren Witterung und haben ein sehr frisches und gesundes Aussehen; der Roggen fängt bereits an zu schossen und haben wir namentlich in den Löwen, Grottkau, Fallener, Wallenberger, Münsterberger, Frankenstein und Breslauer Kreisen, die wir vorige Woche bereit haben, Roggen gesessen, der zu den besten Hoffnungen für die diesjährige Ernte berechtigt; so unter Andern bei Gublau, Kr. Löwen, ein sehr großes Feld, ebenso in Buczkow, Kr. Breslau, welches wir um diese Zeit nie besser gesehen haben, und so an vielen anderen Orten mehr.

Der Weizen hat sich seit drei Wochen bedeutend erholt und stark bestanden, hat ein sehr frisches und gesundes Aussehen und ist ebenfalls bei ihm eine sehr gute Ernte vorauszusehen. An einzelnen Orten wird derselbe schon geschnitten und mit dem Rindvieh verfüttert.

Die Gerste ist fast überall schön aufgegangen, steht größtentheils sehr gut, nur an einzelnen nassen Stellen ist dieselbe etwas gelb, was jedoch bei späterer fruchtbare Witterung wieder verschwindet, so daß auch für diese im Allgemeinen die Hoffnungen für die nächste Ernte sehr gut sind.

Der Hafer nun vollends steht überall ausgezeichnet gut, ist bei der feuchten Witterung sehr gut ausgegangen, fast jedes Korn, und verspricht einen Ertrag zu geben wie fast noch nie, so daß unserer Ansicht nach derselbe binnen Kurzem bedeutend in Preise fallen wird, überhaupt da jetzt der Friede gesichert ist. Wer also noch etwas Hafer zu verkaufen hat, beeile sich.

Der rothe Klee und auch die Wiesen stehen überall ausgezeichnet gut, so daß Viehfutter dies Jahr im Überfluss vorhanden sein wird. B.

Vorträge und Vereine.

— Breslau, 16. Mai. [Bezirksverein der südöstlichen Vorstadtbezirke.] In Betrieb der Verbindungsbahnen zwischen dem Oberschlesischen und Niederschlesisch-Württembergischen Bahnhofe berichtete Herr Born, der als beteiligter Grundbesitzer bereits im April d. J. zu dem projectirten Expropriationsverfahren vorgeladen war, nach einem vom Ministerium im September d. J. genehmigten Plane werde die Bahn vom Central-Bahnhofe bis Gabisz resp. bis zur Gräbschener-Straße in der bisherigen Lage verbleiben, wahrscheinlich sogar um ein oder zwei Gleise erweitert und solle erst von dort aus ein neuer Schieneweg teils im Bogen, teils in Hochbau um die Stadt herum nach der Böpplinger-Brücke geführt werden. Eine Petition an den Magistrat, auch die Erhöhung resp. den Umbau der Strecke von der Gräbschener-Straße bis in den Oberschlesischen Bahnhof zu erwirken, blieb leider erfolglos. Darauf beleuchtete hr. Dr. Honigmann, jene Angaben ergänzend und berichtigend, sowohl die rechtliche als die sachliche und pecuniale Seite der Frage. Danach gehörte die bestehende Verbindungsbaahn der Niederschlesisch-Württembergischen Eisenbahn und hat die Verwaltung der Oberschlesischen lediglich das Mitbenutzungsrecht; der Staat aber könne solche einmal verliehene Rechte nicht aufheben. Das bereits genehmigte Project für den Umbau (S. Nr. 211 d. Btg.) umfaßte die ganze Verbindungsbaahn, und wenn die Strecke vom Oberschlesischen Bahnhof bis Gabisz vorläufig unausgeführt bleibe, so geschiehe dies bloss mit Rücksicht darauf, daß Magistrat die materielle Unterstützung des Unternehmens, welches doch wesentlich im Interesse des städtischen Verkehrs liege, für jetzt abgelehnt habe. Sobald indes die finanziellen Verhältnisse der Commune die wünschenswerthe Beteiligung gestatten, solle die Ausführung der genannten Strecke erfolgen, für die schon gegenwärtig das erforderliche Terrain in Anspruch genommen werde. Mehrere Redner befürworteten eine Petition an den Landtag, um die vollständige Belebung der den allgemeinen Verkehr störenden und die öffentliche Sicherheit gefordrenden Verbindungsbaahn herbeizuführen. Dagegen erklärten Andere diesen Weg für ungeeignet, und entschied man sich für eine Resolution dahin, dem Magistrat den Wunsch auszudrücken, daß derselbe mit der Direction der Oberbüch. Bahn aufs Neue wegen Ausführung des vom Ministerium genehmigten ursprünglichen Planes für den vollständigen Umbau in Verhandlung treten und dieses Project wirksam fördern möge. Durch den Angriffen war noch eine Reihe anderer Commissione zur Befreitung angeregt, namentlich die Turnhallen-Angelegenheit, die Gewerbe- und Bürgerschulenfrage, die Errichtung von Anschlagsläufen, die Beiträge zur städtischen Feuerwehr, das Hypothekenwesen und ein städtisches Pfandbrief-Institut, welche Gegenstände demnächst erörtert werden sollen.

Breslau, 15. Mai. [Bezirksversammlung der inneren östlichen Stadtbezirke.] Der gefrigige Abend wurde fast gänzlich von der Fortsetzung der Debatte über die Schulfrage eingenommen. Als Redner waren vom letzten Vereinsabende her noch aufgerückt die Herren Redakteur Th. Delsner, Particul. Krönig und Ingenieur Nippert, welche zunächst das Wort erhalten. Erster erklärte sich im Besitzen mit den Grundzügen des Commissions-Referenten Dr. Fiedler einverstanden, nicht aber hinsichtlich der Ausführung, hingegen mit dem Fortbestande der Realshulen, die kein bloßes Bedürfnis der vorübergehenden Zeit gewesen, sondern noch berechtigt seien. Der Sudrang zu den Mittelschulen jener Schulen werde aufbrechen, sobald dem steigenden Bildungsbedürfnis der Handwerker und Arbeiter

durch ausreichende Bürger- oder sogenannte Mittelschulen genügt werde. Dies thun bei der gegenwärtigen Entwicklung dieser Volksklassen die Elementarschulen nicht mehr, daher das Unvermittelte, halbe in dem Bildungsstand freisamer Bürger, denen im Verkehr des erwachsenen Lebens mancherlei Kenntnisse und Begriffe „ansliegen“, zu deren Auffassung die Vorlehrkenntnisse fehlen, diese müssen die „Mittelschulen“, oder besser Bürgerschulen, der Jugend liefern. Ersteres Wort sei wenig verständlich, und nur bei uns in diesem Sinne gebräuchlich, anderwärts umfaßt dieser Begriff alle Bildungsanstalten zwischen Elementarschulen und Universität. Hierauf erklärt sich Redner für die Errichtung von Bürgerschulen, aber gegen eine fachschulartige Selecta, die ihre Bestimmung nicht erfüllen kann. Schließlich weist er auf die bevorstehende Reorganisation der Kunst-, Bau- und Handwerkschule hin, welche, bei dem zu fassenden Plane doch mit in Betracht kommen. Sollte der Staat Gewerbeschulen gründen, dann müsse die Stadt Bürgerschulen schaffen. Particulier Krönig macht hierauf eine Reihe statistischer Mitteilungen über Besuch und Abgang der Schüler in den mittleren und höheren Klassen der hiesigen Gymnasien und Realshulen und findet den Grund des sehr beträchtlichen Abgangs der Schüler in der unzweckmäßigen Errichtung des Lehrplanes und der Bevorzugung der griechischen resp. lateinischen Sprache, weil sie die Zeit für Erlernung nuzbarerer Kenntnisse wegnahmen und Lusten in der Bildung lassen; davon bei der Mittelschule sei das Latein lieber durch andere Gegenstände zu ersetzen. In dem von der Commission vorgeschlagenen Lehrplane der zu errichtenden Mittel- oder Bürgerschule hängt die Selecta mit den unteren Klassen zusammen. Doch wünscht Redner als facultative Lehrgegenstände noch in der Selecta neue Sprachen und Handelswissenschaften aufgenommen. In der ferneren Debatte weist Herr Nippert auf den Unterschied zwischen Mittelschulen und höheren Bürgerschulen hin, daß die Mittelschulen die Knaben nur bis zum vierzehnten Jahre behalten, wo die meisten die Schule zum Übergang in's bürgerliche Leben verlassen, die höhere Bürgerschule in ihren 6 Klassen aber bis zum 16. Jahr bilde, und nannte eine große Anzahl Gewerbe, welche namentlich für das Zeichnen eine Weiterbildung wünschenswerth machen, und höhere Gewerbeschulen fordern. Solche Gewerbeschulen seien Bedürfnis für untere Stadt, damit die Bürger ihre Kinder nicht in Provinzial-Gewerbeschulen fortzusenden brauchen. Ihre bisherige Gestalt entspreche allerdings dem Bedürfnis auch nicht; während man sie in der Provinz deshalb nach unten erweitern wolle, schlage der projectierte Lehrplan die Aufstellung einer Selecta vor. Der hiesigen Kunst-, Bau- und Handwerkschule fehlen die Vorbereitungsklassen und erkläre sich hieraus, da sie jeden Lehrling aufnehme, der sehr ungleichmäßige Bildungsstand der Schüler, unter denen sich oft sogar frühere Privater befinden. Die Reorganisation der Schule werde übrigens durch den nur für 4 Klassen vorhandenen Raum in dem neuen Schulgebäude beschränkt bleiben. Eine solche Schule sei speziell den Baugewerbe-Angebilden überdrücklich. Nach längeren Erörterungen, an denen sich die Herren Dr. Fiedler, Sattlermeister Brächt, Oberlehrer Dr. Guttman, Particulier Krönig, Kaufmann Krebs u. A. beteiligten, wurde zu einer Special-Debatte übergegangen, die um so kürzer sein konnte, als die meisten Gesichtspunkte und Meinungsverschiedenheiten über die einzelnen Gegenstände des Lehrplanes bereits bei der allgemeinen Befreiung erörtert waren; nur für Beibehaltung des Latein erklärte sich Redakteur Th. Delsner, ohne zu einer weiteren Begründung seiner Ansicht gelangen zu können, da die Debatte bei der schon vorgeschrittenen Zeit in Rücksicht auf die anderen Punkte der Tagesordnung geschlossen werden mußte. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde Punkt I der von der Commission beantragten Resolutionen („die Notwendigkeit einer dritten Realshule erster Ordnung ist hier jetzt nicht vorhanden“) angenommen, dagegen II („das dringende Bedürfnis nach Vermehrung der Mittelschulen“) gänzlich fallen gelassen, III. die Errichtung einer höheren Bürgerschule nach dem vorgelegten Plan in Verbindung mit einer Selecta, welche zur Aufnahme in die polytechnischen Fachschulen vorbereiten soll, gegen eine Stimme (Delsner) angenommen, ebenso IV. Beauftragung des Vorstandes mit Abschaffung der betreffenden Petition an die städtischen Behörden; auch wurde er ermächtigt, für die in derselben ausgesprochenen Zwecke nach bestem Ermessens anderweitig zu sein. Schließlich wurde die Unterschrift unter jenes Gesuch in jedes Mitglied des Willen gestellt, um Niemand in seiner Überzeugung zu beschränken. Die Angelegenheit wegen Anlage billiger Schwimmbäder, resp. Badeplätze wurde weiter vertragen, da dem Vorstand die Vorbereitung der betreffenden Vorlage noch nicht möglich geworden. Lit. Krause wünschte nur, daß die Vertagung nicht zu lange dauere, was zugesichert wurde. Buchhändler Morgenstern und Haupt-Roth erinnerten daran, daß die Mitglieder selbst thätig seien, nicht Alles dem Vorstand aufzufordern möchten. Dr. Kröbner teilte mit, daß die Angelegenheit der Bade-Anstalten in der nächsten Bezirksersammlung der nordwestlichen Stadtseite von ihm in Angriff genommen werden werde. Einige andere Fragen wurden vertagt, und auf den Wunsch des Hrn. Redakteur Th. Delsner wird der Vorstand künftig Gelegenheit nehmen, mit dem Vorstande anderer Bezirkvereine sich wegen Abberaumung der Vereinsversammlung zu verabreden, um ein fernes Zusammentreffen in dieselbe Zeit zu vermeiden.

pp. Breslau, 16. Mai. [Feuer-Rettungs-Verein.] Die 1. und 2. Abtheilung desselben (Steiger- und Bergungs-Abtheilung) wird nach Beschluss der letzten Versammlung wiederum, wie in früheren Jahren, wöchentlich zwei Mal in dem Hofraum des Marstalles an dem Steigerhaus der Feuerwehr Uebungen abhalten, um so die neuen Mitglieder einzuladen, ältere Mitglieder firmer zu machen, zugleich aber auch die Rettungsleinen der Mitglieder einer Probe zu unterwerfen, ob sie noch brauchbar sind. Hoffen wir, daß diese Uebungen recht zahlreich besucht werden mögen. Mitgliände für den Verein, welche sich bei dem letzten offenen Feuer auf der Neuschenstraße getestet gemacht haben, werden in der in künftiger Woche stattfindenden Vorstandssitzung zur Sprache gebracht werden und ihre Erfüllung finden. Bei dem genannten Feuer ist einem Feuer-Versicherungs-Agenten ein Armschild des Feuer-Rettungs-Vereins abgenommen worden; in früheren Jahren hatte der Verein an Verlangen an Versicherungs-Agenten solche verabfolgt. Da aber das Polizei-Präsidium jetzt Erkenntnissarten an solche verabfolgt, sind diese ungültig, und werden die Besitzer solcher Schilder jetzt durch Inspektor aufgeföhrt werden, sie dem Vorstande abzugeben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. Mai. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Die Umstände, unter denen das freundliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Preußen neu gesichert ist, enthalten die Bürgschaft für den beiderseitigen ernsten Willen einer aufrichtigen Friedenspolitik.

Die Friedenspolitik erhält eine neue Weihe durch die Besuche des Königs und der mächtigsten Fürsten Europas gelegentlich der Welt-Ausstellung.

Die Verkündigung der Bundesverfassung dürfte Ende Juni erfolgen. Die Zeitungsnachrichten über die Wahl und die Verfassung des künftigen Reichstages sind unbegründet. Die Verhandlungen der Conferenz sind bis auf die Auswechselung der Ratifikationen beendet. Die Nachricht über weitere Verhandlungen aller oder einzelner Mächte ist irrtümlich. Die Ratifikationen erfolgen vermutlich vor Ablauf einer vierwochentlichen Frist. (Wolff's L. B.)

Hamburg, 16. Mai. Die Bürgerschaft hat Halber's Antrag: In Erwägung, daß durch die Annahme der Nordbunds-Verfassung die hamburgische Staatsverfassung von 1860 wesentlich modifiziert, die Nordbunds-Verfassung überhaupt nur unter der formellen Verlegung der hamburgischen herbeigeschafft werden kann, hält die Bürgerschaft die sofortige Revision der Hamburger Verfassung für dringend geboten, weshalb zu Vorberichtigungszwecken über die Verfassungs-Revision eine gemischte Commission sofort niederzusetzen ist, in naumentlicher Abstimmung mit 72 gegen 68 Stimmen abgelehnt. (Wolff's L. B.)

Wien, 16. Mai. Die feierliche Eröffnung des Reichsraths durch die Thronrede des Kaisers erfolgt nächste Woche Dienstag oder Mittwoch. (Wolff's L. B.)

London, 16. Mai. Der „Globe“ meldet: England befürwortet vermittelst freundlicher Communicationen bei den continentalen Mächten, zumal bei Preußen und Frankreich, allgemeine Entwaffnung. (Wolff's L. B.)

Petersburg, 16. Mai. Der König von Griechenland ist zum Chef des ersten Infanterie-Regiments ernannt worden. Ein hier eingetroffenes Telegramm meldet aus Athen, 14. Mai: Omer Pascha wurde nach dreitägigem Kampfe geschlagen. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 144. Breslau - Freiburger 140. Reise-Brieger 98. Koel - Oberg 60. Galizier 87%. Köln - Minden 142. Lombarden 106%. Mainz-Ludwigsbahn 129%. Friedrich - Wilhelms - Nordbahn 91. Oberösterreichische Litt. A. 190%. Österr. Staatsbahn 112%. Oppeln-Zarnowitz 77. Rheinische 118. Warschau - Wien 62%. Darmstadt - Credit 82. Minerva 34. Österr. Credit-Aktion 73%. Schlesische Bank-Verein 113. Sproc. Preußische Anleihe 104. 4% proc. Preuß. Anleihe 98. 3% proc. Staatschuldseine 84. Österr. National-Anl. 56. Silber-Anleihe 61%. 1860er Loos 70%. 1868er Loos 43. Italien. Anleihe 50%. Amerikan. Anleihe 78%. Russ. Banknoten 81%. Österreich. Banknoten 79%. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Mon. 6,22%. Wien 2 Monate 9%. Warschau 8 Tage 80%. Paris 2 Mon. 80%. Russ. Pol. Schatz-Obligationen 62%. Polnische Pfandbriefe 58%. Bayerische Prämien-Anleihe 99. 4% proc. Oberösterreich. Prior. F. 94. Schles. Rentenbriefe 92%. Polener Creditchein 88%. — Jetzt ziemlich belebt.

Wien, 16. Mai. [Schluß-Course.] Sproc. Metalliques 59, 50. National-Anlehen 70, 90. 1860er Loos 87, 30. 1868er Loos 78, 80. Credit-Aktion 179. — Nordbahn 167, 75. Galizier 219, — Böhmisches Westbahn 151, 50. Staats-Eisenbahn-Aktion-Tert. 210, 70. Lomb. Eisenbahn 201, — London 127, 70. Paris 50, 60. Hamburg 94, 50. Kassenscheine 188, 50. Napoleonbahn 10, 18.

Nio, 23. April. Gesamttablaturen an Kaffee betragen 100,700 Sac. Davon gingen nach der Côte und dem Canal 22,600, nach der Ostsee 3400, nach Nordamerika 59,700, Borrathslüdung 10,000, Preisrückgang 200 Reis. Frachtfesteitung 5.

Newyork, 15. Mai, Abends. Wechsel auf London 109%. Gold-Agio 37. Bonds 109. Illinois 114%. Erie 63%. Baumwolle 29. Petroleum, raffiniert, 26.

Bahnärztliche Anzeige.

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab „Oblauerstraße Nr. 65, Bel.-Etage“, wohne. [4623]

C. Döbbelin, Bahnarzt.

Der Friede ist gesichert

und werden sich die Geschäfte in Folge dessen voraussichtlich mit voller Kraft entwickeln. Es ist bekannt, daß entsprechendes Annoncieren eine schnellere Ausdehnung der Geschäfte herbeiführt und ist daselbst demnach besonders im jetzigen Moment sehr anzuraten. Die Annoncen Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstraße Nr. 60, bietet Interessenten alle nur möglichen Vorteile, bezüglich prompter und schleunigster Expedition, Porto-Ersparnis, Belagslieferung u. s. w. Inserations-Tarif wird gratis und franc verabfolgt, Kostenanträgen bereitwilligst ausgefertigt. Für den Klauberadatsch (Auflage 40,000) werden Annoncen angenommen und sind dieselben erfahrungsmäßig von stets sicherem Erfolgen begleitet. [4991]

Deutliche Anerkennung.

Nachdem wir nun seit der Zeit als die echt südamerikanischen Cigarren der soey for expa., in Neu-Granada zum ersten Male von Herrn Elb in Dresden importiert wurden, also seit ziemlich 2 Jahren schon Gelegenheit genommen, dieselben in allen Sorten durchzuprobieren und uns von deren trefflicher, den besseren Havannas ähnlicher Qualität bei großer Billigkeit, da sie um die Hälfte billiger als letztere zu stehen kommen, sowie davon zu überzeugen, daß solche sich stets in Güte gleich gehalten sind, wollen wir nicht unterlassen, und zwar aus voller Überzeugung, diese Cigarren allgemein, ganz speziell Verstärkung zu empfehlen um so mehr, als die Importeure es verschmähen, durch Anpreisungen direct die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und unser Urtheil nicht etwa allein steht, sondern durch sämtliche Raucher, die wir darüber zu freudiger Gelegenheit gehabt, bestätigt wurde.

Wir bemerken noch, daß man sich wegen Proben, welche jedoch nicht unter 25 Stück von einer Sorte abgeben werden, nur an folgende Adresse: Herrn Spediteur Ferdinand Elb, welcher der alleinige Vertreter dieser Cigarren im Hause verein ist, wenden und die Beiträge nach folgender Scala frankirt ein-

senden oder deren Nachnahme annehmen möge; und zwar kosten Pr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10 a & b 11. Pr. 1000: 13, 13½, 12, 15, 15½, 16½, 18, 19, 22, 23 Thlr. Pr. 25: 10, 10, 10, 12, 12½, 12½, 14, 15, 17, 18 Sgr. Nr. 12 a & b. 13 a & b. 14 a & b. 15, 16, 17, 18, 19, 20. Pr. 1000: 27, 28, 30, 36, 38, 36, 40, 40 Thlr. Pr. 25: 21, 22, 22½, 27½, 27½, 27½, 30, 30 Sgr.

Wir raten auch die Bezeichnung beizufügen, ob die Sorten in heller, mittler oder dunkler Farbe vorgezogen werden und zweifeln nicht, unsern Mitrauchern mit dieser Empfehlung einen Gefallen erwiesen zu haben. D. R.

Hilfreiche Erfolge, von wissenschaftlicher Seite constatirt.

Schreiben des Herrn Dr. G. M. Sporer, f. f. Gubernialrath und Pro-tomedicus in Abbazia bei Fiume, an den Hofflieferanten Herrn Johann Hoff, Fabrikanten der Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel zu Berlin, Neue Wilhelmstr. 1:

„Eine eigenthümliche Disposition und mein höheres Alter haben mich schon seit mehreren Jahren zur Herbst- und Winterzeit mit chronischen Katarrhen derart befreit, daß ich besonders während der Nacht von anhaltendem Husten belästigt wurde und wegen des bedeutenden Kraftverlusts dem Eintritt einer Lungenerkrankung besorgt entgegensteh. Im diesjährigen Herbstbeginn äußerte sich das Uebel schon mit Bestigkeit, als ich Ihre Malzpräparate zur Anwen-

dung brachte — täglich 10 Bonbons und 2 Tassen Chocolade. Schön nach Verlauf einer Woche erfreute ich mich einer Erleichterung, die ich früher nie empfunden; der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher, meine Lunge sehr gefärbt. Ähnliche günstige Wirkungen habe ich übrigens auch bei anderen Katarrhaltranken, insbesondere bei vom Keuchhusten betroffenen Kindern, wahrgenommen; die Malzfabrikate haben ihre Verdauungs- und Abwehrkraft erhöht, indem sie den Schleim leicht austrocknen, auf die zarten Gefäße der Schleimhaut starkend einwirken. Dr. G. M. Sporer, f. f. Gubernialrath und Pro-

tomedicus in P.“

Diesem Schreiben kann das nachstehende an die Seite gesetzt werden: „Ihre Malz-Gesundheitschocolade hat sich als ein höchst stärkendes Heilmittel bei sehr entrückten Kranken bewährt. Außerdem haben auch Ihre Malzpudding und Ihre Malzbombons bei Brust- und Halskrankheiten sich als sehr heilsam erwiesen.“ Weinschenk, königl. Oberarzt des Invaliden-

hauses zu Stolp.

Obige Documente beweisen es daher zur Evidenz, daß die Hoff'sche Malz-

Gesundheitschocolade das erste Fabrikat in Europa ist, welches allen Anfor-

derungen an eine wirkliche Gesundheitschocolade, nämlich schnelle Ver-

daulichkeit, Speisen zeriehende Kraft, Röhrfähigkeit und Paralyseirung der

schädlichen Einwirkung genossener, ungesunder Stoffe im Magen, also über-

haupt als ein hygienisches Medium zu dienen, im vollkommensten Maße entspricht.

Bor Fälschung wird gewarnt!

Von den weitberühmten patentierten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malz-Extract-Gesundheits-

bier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-

Pulver, Brustumz-Buder, Brustumz-Bonbons, Bademalz u. c. halten wir

seits Lager. [4827]

Eduard Groß. Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwarz, Oblauerstraße 21.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier in der Klosterstraße unter Nr. 46 f belegenen Grundstückes haben wir einen Termin auf Montag den 17. Juni 1867, Vormitt.

11 Uhr, vor dem Herrn Assessor v. Flans im Beratungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. November 1866.

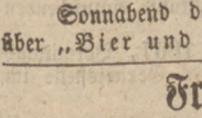
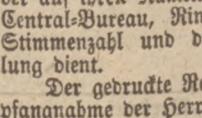
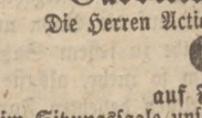
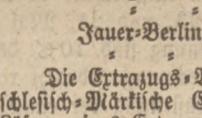
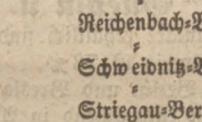
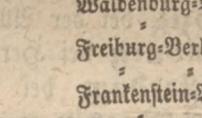
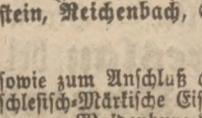
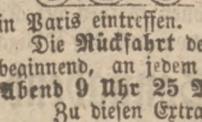
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem der Verlehr in jüngster Zeit in diejenigen Grenzen zurückgetreten ist, bei deren Einhaltung die regelmäßige Handhabung des Dienstes gefordert erscheint, wird das in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 18. Dezember pr. für Station Breslau auf den doppelten Betrag erhöhte Lagergeld vom 20. d. Mts. ab wieder auf die gewöhnlichen Sätze ermäßigt. Wir richten jedoch an den Handelsstand wiederholzt das dringende

Erleben, die Abfuhr der Güter möglichst zu beschleunigen, indem wir bemerken, daß wir ge-
nöblich sein würden, das Lagergeld abermals zu erhöhen, wenn im Allgemeinen die Abfuhr
der Güter nicht prompt erfolgen und die Besorgniß einer Störung des geregelten Verkehrs
rege werden sollte. Breslau, den 15. Mai 1867. [5021]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Aufforderung zur Zeichnung

auf

5 procentige Russ. Prioritäts-Obligationen der Eisenbahn der Landschaft Zelez (Gouvernement Orel) von Zelez nach Giasi Voronesch.

Die von der Kaiserlich Russischen Regierung concessionirte Eisenbahn-Gesellschaft der Landschaft Zelez nimmt zum Zwecke des Baues der ihr unter dem 1. März 1867 concessionirten 103 Werst langen Bahnstrecke von Zelez nach Giasi Voronesch, mit Genehmigung des Kaiserlich Russischen Gouvernements, eine Anleihe auf, von [4955]

S.-R. 4,834,125 = Thlr. 5,259,528 = Psd. St. 773,460 = fl. 9,126,828

holländisch Courant

in 38,673 Prioritäts-Obligationen à S.-R. 125 = Thlr. 136 = fl. 20 Sterl. = fl. 236 holl. Courant.

Die Anleihe wird in halbjährlichen Raten und zwar am 1. März und 1. September jeden Jahres mit 5 Prozent pro anno, also jede Obligation mit Thlr. 6. 24 Sgr. Preuß. Court. oder mit fl. 11. 80. holl. Court. verzinst.

Die Tilgung der Obligationen geschieht binnen 81 Jahren mittels alljährlicher Verlöschungen von mindestens Einem Zehntel Prozent beginnend im Jahre nach Eröffnung der Bahn von Zelez nach Giasi.

Die Zinsen, welche laut beifolgenden Anleihe-Bedingungen von der Kaiserlich Russischen Regierung in Silber garantirt werden, sind ohne Abzug zahlbar nach Wahl der Inhaber in Berlin halbjährlich mit Thlr. 8. 12 Sgr. in preuß. Court., in Amsterdam halbjährlich mit fl. 5. 90. in holl. Court., sowie an allen denjenigen Plätzen, welche etwa dafür später noch bezeichnet werden sollten.

In gleicher Weise werden auch die von der Regierung garantirten Amortisations-Duoten bezahlt.

Für die Dauer der Bauzeit, wofür die Concession 3 Jahre bewilligt, wird der volle Zinsbetrag zu Gunsten der Obligationen-Besitzer bei der Kaiserlich Russischen Staatsbank deponirt.

Auch auf das bereits vliecire Stamm-Aktion-Capital von S.-R. 3,021,500 hat die kaiserliche Regierung 5% Zinsen und $\frac{1}{10}$ % Amortisation garantirt.

Die Obligationen werden bei Kronleuchtern und Contraten von der Regierung als Unterpfand angenommen.

Die Subscription auf die Obligationen findet statt am

Freitag, Sonnabend und Montag, den 17., 18. u. 20. Mai e.

und zwar in Berlin bei Herren F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft,

in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein und den Herren

Döppenheim u. Schweizer,

in Leipzig bei der Allgemeinen deutschen Creditanstalt,

in Hamburg bei Herren Ed. Frege u. Co. und

in Amsterdam bei Herrn C. v. Rinsum jun. und bei Herren Leembruggen,

Guepin u. Muysken,

woselbst Zeichnungsformulare erhältlich sind.

Der Emissionspreis ist 73%,

in Berlin und Breslau also pro Obligation von 136 Thlr. = Pr. Court. Thlr. 99. 8 Sgr. 4 Pf.,

dem entsprechend in Amsterdam = fl. 172. 75. Holl. Court.

Zahlbar am 23. und 24. Mai d. J. mit Aufzahlung der laufenden Zinsen seit 1. März 1867.

Bei der Zeichnung sind 10% des Nominal-Betrages in bar oder courshabenden Wertpapieren zu hinterlegen, die bei der Einzahlung in Unrechnung gebracht resp. zurückgegeben werden.

Die Zusammenstellung der eingegangenen Zeichnungen geschieht täglich, und werden dieselben unverkürzt berücksichtigt, bis die aufgelegte Summe erschöpft ist. An dem Zeichnungstage jedoch, an welchem die einlaufenden Subscriptionsen die Summe der noch übrig gebliebenen Obligationen überschreiten, wird die Subscription geschlossen und findet eine verhältnismäßige Reparation der an diesem Tage eingeschriebenen Beträge statt. Die Zuteilung geschieht spätestens am 22. d. M.

Die definitiven Obligationen sind zum größten Theil fertig und erscheint der Rest in den nächsten Tagen. Dieselben sind mit dem Stempel der Kaiserlich Russischen Regierung sowie mit der Unterschrift eines Kaiserlichen Regierungskommissärs versehen. Außerdem müssen sowohl die Interimscheine als auch die definitiven Obligationen von Einem der unterzeichneten Bankhäuser kontrahiert sein.

Owwohl die Concession für den Bau drei Jahre zugestellt, haben die Unternehmer die bündige Verpflichtung übernommen, die Bahn schon bis 1. November 1868 fertig zu stellen, so daß schon dann die Garantie der Regierung in Kraft tritt.

Sie haben außer der von der Regierung beanspruchten Caution eine beträchtliche Extra-Caution bestellt, welche für die Vollendung der Bahn bis spätestens 1. November 1868 bürgt.

Angeschloßt der während der Bauzeit durch baares Depot bei der Kaiserlichen Staatsbank und von da ab durch die Kaiserliche Regierung garantirten Zinszahlung und Amortisation, wodurch die Obligationen der Zelez-Eisenbahn neben der Sicherheit, welche die Priorität auf die Bahn und deren bewegliches wie unbewegliches Eigentum ihnen gewährt, auch alle die Bürden eines im Auslande zu festem Sache verzinzbaren russischen Staatspapiers bieten, sind dieselbe das billigste russische Papier auf dem Courtszettel, um so mehr, als sie vor den anderen russischen 5% Eisenbahn-Prioritäten den Vorzug haben, in einer bei den holländischen Capitalisten beliebten Form auch auf holländ. Gulden zu lauten, Zinszahlstelle in Amsterdam zu haben, und deshalb voraussichtlich in Holland einen ausgedehnten Markt erlangen werden.

Berlin und Amsterdam im Mai 1867.

F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft.

Lippmann, Rosenthal u. Co.

Verheim u. Gomperz.

[654] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht Grünberg.

Das dem Maurer- und Zimmermeister Bruno Griesz gehörige Wohnhaus Nr. 60 in 3. Viertel hierfür, abgeschätzt auf 5102 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuhenden Taxe soll

den 25. September 1867, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 26

subastiert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfährlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Grünberg, den 4. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[420] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht Leobschütz.

Das dem Bauerbesitzer Joseph Scholich gehörige auf Nr. 76 zu Leobschütz belegene Bauergut von $\frac{1}{2}$ Huben Acker, abgeschätzt auf 11,000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuhenden Taxe soll

den 7. September 1867, von Vormittags

11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle

subastiert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Hypothekenbuch nicht erfährlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Leobschütz, den 23. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[708] **Nothwendiger Verkauf.**

Die der Rosalie verehel. Kaufmann Plessner gehörige Befestigung Hypothek-Nr. 67 Siemianowiz, abgeschätzt auf 6451 Thaler 7 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau CII. einzuhenden Taxe soll

am 2. October 1867, von Vormittags

11 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle

hierfür

nothwendig subastiert werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfährlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 8. März 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bei gegliederte Lindenholz, sowie auch Zucker-

und Bier-Couleur, empfiehlt

Gläubiger, welche wegen einer aus dem

Oppeln, S. Kassel in Oppeln.

[475] **Nothwendiger Verkauf.**

Das zum Nachlass des Joseph Grabsch geborene Braueri-Grundstück Nr. 253 zu Arnstadt, abgeschätzt auf 11,457 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuhenden Taxe soll

am 2. September 1867, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subastiert werden.

Die unbekannten Real-Brüder werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Prädilection spätestens in diesem Termine zu

treffen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erfährlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subasta-

gericht anzuzeigen.

Leobschütz, den 14. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[114] **Beläutnung.**

Zur anderweitigen Verpachtung des Pferde-

düngers aus dem städtischen Marstall haben

wir auf Dienstag, den 21. d. Mts., Vor-

mittags von 11 bis 12 in dem Bureau der

Feuerwehr, Schweidnigerstraße Nr. 7, Termin angesetzt und sind dabei auch während der

Amtsstunden die Bedingungen einzusehen.

Breslau, den 11. Mai 1867.

Die Markstall-Verwaltung.

[985] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Commission zu Liebau.
Die dem Carl Baum gehörige Mühle
Nr. 129 zu Nüchsdorf, abgeschägt auf 5565
Thlr. 4 Sgr., zufolge der nebst Hypotheken-
schein in der Registratur einzubehenden Taxe, soll
am 21. October 1867, Vormitt. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle
verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach un-
bekannten Real-Interessen werden hierzu
öffentlicht vorgeladen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Herrn Haupt-
manns David Moritz Anton von Döring
soll das zum Nachlass derselben gehörige, in
der Königlich Sachsischen Oberlausitz in der Nähe
der Bautzen-Weissenberger Chaussee gelegene,
1½ Stunde von Bautzen entfernte Erb-
Lehn- und Allobalzirtergut Burschwitz
mit allen Zubehörungen und mit dem vor-
handenen todten und lebenden Inventarium
unter den im Termine bekannt zu machenden
Bedingungen

Montag, den 20. Mai 1867,
freiwillig öffentlich an den Meistbietenden
versteigert werden.

Unter den Bewertern, daß dieses Gut, dessen
Gebäude mit 14,550 Thlr. in der Landes-
brandstube versichert sind, einen Umfang von
206 Akten 29 Quadratmetern hat und mit
436, 2 Steuereinheiten belegt ist, werden
Kaufliebhaber hierdurch eingeladen, in diesem
Termine vor 12 Uhr Mittags an hiesiger
Königlich Sachsischer Gerichtsstelle sich einzufinden und
anzugeben, ihre Gebote zu erhöhen und sodann
des Weiteren nach Besinden des Auktions-
sich zu gewärtigen.

Die Bedingungen, unter denen die Verstei-
gerung stattfindet, sowie die das Mittergut be-
treffenden Papiere können jederzeit auf Anmel-
den an hiesiger Gerichtsstelle eingesehen und
die ersten auch gegen Erlegung der Kopial-
gebühren abförmlich erlangt werden.

Königlich Sachsisches Gerichtsamt Bautzen
(Bautzen), am 17. April 1867.
Hartenstein.

Spiegel-Rinde-Verkauf.

Die in diesem Jahre gewonnene, in hiesiger
Fortschrei und Ziegeler lagernde Spiegelrinde,
— circa 500 Centner — soll

am 23. d. J. Vormittags 10 Uhr, im
Fortschrei und fortgesetzt in der Ziegeler,
in 3 Partien, öffentlich meistbietend verkauf-
t werden. Jeder Kaufstüfe hat vor Ablösung
zum Bieten auf jede Partie 80 Uhr. nieder-
zulegen, welche event. auf das Kaufgeld ange-
rechnet werden.

Lüben, den 12. Mai 1867. [1216]
Der Magistrat.

200 Tonnen Theer,

a 2% Thlr. incl. Gebind, stellt die hiesige
Gas-Anstalt zum Verkauf.

Ohlau, den 15. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zum
Bau eines Zweigcanals in der Kirchhofgasse
und Scheitnigerstraße soll im Wege der
Submission vergeben werden.

Der Kostenanschlag und die Submissions-
Bedingungen können in der Dienertube des
Rathauses eingesehen werden. Verseigerte und
mit bezeichnender Aufschrift verriebene Sub-
missions-Offeren werden bis zum 24. Mai d. J.
im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, zwei
Treppen hoch, entgegenommen.

Die Großöffnung der Submissions-Offeren
erfolgt am 25. Mai d. J. durch die Stadt-
Bau-Deputation und wird eine Zusammen-
stellung der eingegangenen Offeren am 25. Mai
d. J. Nachmittags in der Dienertube des
Rathauses zur Einsicht ausgelegt werden.

Breslau, den 10. Mai 1867. [1196]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zum
Bau eines Zweigcanals in der Blücherstraße
soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der Kostenanschlag und die Submissions-
Bedingungen können in der Dienertube des
Rathauses eingesehen werden.

Verseigerte und mit bezeichnender Aufschrift
verriebene Submissions-Offeren werden bis zum
24. Mai d. J. im Bureau VII. Elisabethstraße
Nr. 12, zwei Treppen hoch entgegenommen.

Die Großöffnung der Submissions-Offeren er-
folgt am 25. Mai d. J. durch die Stadt-
Bau-Deputation, und wird eine Zusammen-
stellung der eingegangenen Offeren am 25. Mai
d. J. Nachmittags, in der Dienertube des
Rathauses zur Einsicht ausgelegt werden.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zum
Bau eines Zweigcanals in der kleinen Schei-
tnerstraße und der Laurentiusstraße soll im
Wege der Submission vergeben werden.

Der Kostenanschlag und die Submissions-
Bedingungen können in der Dienertube des
Rathauses eingesehen werden.

Verseigerte und mit bezeichnender Aufschrift
verriebene Submissions-Offeren werden bis zum
24. Mai d. J. im Bureau VII. Elisabethstraße
Nr. 12, zwei Treppen hoch, entgegenommen.

Die Großöffnung der Submissions-Offeren er-
folgt am 25. Mai d. J. durch die Stadt-
Bau-Deputation und wird eine Zusammen-
stellung der eingegangenen Offeren am 25. Mai
d. J. Nachmittags in der Dienertube des
Rathauses zur Einsicht ausgelegt werden.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

15 Ctr. guten Kiesersamen

davon ich noch billig abzulösen. [4992]

W. Benz, Darrenbesitzer,

Gardelegen, Reg. Bez. Magdeburg.

G. Doege in Greifswald (Mecklenburg).

G. Doege in Greifswald (Me

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Schäffer, J. S., Kreisgerichts-Sekretär, Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens. Eine systematische Darstellung der nach dem Ertheilen der Gerichtsstetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Auschluss des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Köln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822 mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neuere Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Obertribunals. Nebst Tabellen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für Gerichte, Rechtsanwalte und Notare, insbesondere für die mit dem Liquidieren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Erbschaftsstamps beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Bogen. Broschur. Preis 27. Sgr. [450]

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt

enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernante, Techniker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direkt bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaction Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thaler und für 13 Nummern 2 Thaler, wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dinstage franco gesandt wird. [4588]

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comptoir**,

Berlin, Niederwallstrasse 15, zu richten.

Alle Arten

Uniformen für Landstände und Civilbeamte

liefer't genau nach Vorricht

[4932]

Die Militär-Effecten-Manufaktur
Nr. 45 Ring, **Alexander Freund**, Nr. 45 Ring,

Nr. 45 Ring, erste Etage.

Wirklicher Ausverkauf von Mohaaarröcken,
Mohaaarstoffen, Mohaaar-Tourniers, Mohaaarbinden, Mohaaare in verschiedenen Farben, Gaze, Bade- u. Trottir-Handtüchern, wegen Aufgabe des Geschäfts, und werden um schnell damit zu räumen, zu Fabrikpreisen verkaufen. [4396]

bei **C. C. Wünsche**, Ohlauerstraße 24.**C. Schlickeysen in Berlin,**

Maschinen-Fabrikant und Dampfziegelei-Besitzer, Wassergasse 17,
empfiehlt seine **Ziegel-, Röhren-, Torf- u. Kohlen-**
Pressen, zum Hand-, Flieider- und Dampfbetrieb. Illustrirte
Preis-Courants mit Nachweis von ca. 700 Käufern solcher Maschinen
sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie auf frankirte Anfragen
zu beziehen. Erscheinung bei J. Berggold in Berlin. 10 Sgr.
Die Maschinen stehen im Preuss. Annex der grossen Ausstellung zu Paris in
Betrieb zur Ansicht. [4994]

Dampfheizungsrohren von Blech,

zu rheinl. Fuß 12 Sgr., Garantie 10 Jahre, empfiehlt die Dampfheizungsrohren-Fabrik
von **C. Raas in Quedlinburg am Harz.**

Überhenden von Leinen und Shirting in den neuesten Farben empfiehlt
unter Garantie des Gutsherrn billigst die Wäschefabrik von
Hermann Seufemann, Alte Taschenstraße 8.

Wagen-Ausverkauf in grösster Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut,
eröffnet zu den billigsten Preisen:
A. Feldau in Freiburg i. Sch.

Schwaben-Pulver (günstig)
die Schachtel 4 und 8 Sgr. Preis Maschinen hierzu stets vorrätig bei
Z. Wurm u. Co., Schubbrücke Nr. 70.

Pensylvanisches Petroleum,
wasserhell, best rektifizirt,

Photogène, Solaröl, Ligroine, Paraffin-Kerzen und Stearin-Kerzen,
empfiehlt zu billigsten Preisen: [5018]

Ewald Müller, Altstädtische Straße Nr. 6.

Feuerfeste, gegen gewaltsame Einbrüche
sichere **Geld- u. Documentenschränke** in jeder beliebigen Möbel-
facie, vergleichbar Schreib-
tische solider und neuester
Constructur, bewahrt bei
den großen Bränden 1852,
1855 in Lengenfeld, 1858 in
Lütz, 1859 in Schönheide,
1860 in Chemnitz und 1862
in Eibenstock, empfiehlt zu
den billigsten Preisen. [4124]

Carl Kästner in Leipzig.

Ein Billard mit sämtlichem Zubehör, Lampe u. gut gehalten, ist zu dem festen Preise von 50 Thlr. zu verkaufen bei dem verehren. Gaßhofbesitzer Ludwig zu Falkenhain, Kr. Neumarkt.

Reine bisher von Herrn Restaurateur C. Stegemund pachtweise unvergänglich
Felsenkeller-Restaurant ist vom 1. September d. J. an zu verpachten. Cautionssichere Reflectanten wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an mich direkt wenden. Hirschberg, den 14. Mai 1867. [5158] J. Gruner, Stadtbrauereibesitzer.

Für Destillateure. Eine hydraulische Presse mit fast neuem Pumpwerk nebst Blechen und Preßstücken, ist zu verkaufen. — Nähres Nikolai-Stadtgraben 4 c. im Comptoir [5428]

Nur noch kurze Zeit ist der billige Ausverkauf von Garten-Basen, Gartenseifen, Figuren u. Blumentöpfen u. s. bei [5272] **S. Wurm**, Ohlauerstr. 81.

Bart- u. Augenbranen-In sche, schwarz, dunkel und hellbraun, leicht u. intensiv farbend, à St. 5 Sgr., in Ei mit Büscheln u. Spiegel, [5014] à 7½ Sgr.

R. Hausfelder,

Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Frankfurter Stadtlotterie.

Liebung 1. Klasse den 5. Juni. [4996]

Ganze Lotte hierzu 3 Thlr. 13 Sgr.

Ganze Lotte für 6 Klagen 52 Thlr.

½ und ¼ Lotte im Verhältniß empfiehlt R. Pollak in Frankfurt a. M.

[4995]

C. Tromitsch, Gutsbesitzer.

[5437]

Ein erfahrener Hauslehrer, etwas musikalisch, findet sofort Stellung durch Frau

D. Dragulin, Ring 29. [5436]

Gouvernante, Bonnen

und Wirthschafterinnen, mit guten Empfehlungen, in jederzeit Engagement durch Frau

D. Dragulin, Ring 29. [5436]

Ein anständiges, stilvolles Mädchen in gesunden Jahren sucht unter bescheidenen An-

sprüchen zum 2. Juli eine Stellung als Wirtin. Nähre Auskunft wird Frau Pastor

Blumenberg, Schweidnitzer Stadtgraben 17

(Vormittag), die Güte haben zu ertheilen.

[1406]

Ein Destillateur, welcher in den bedeutend-

sten und renommiertesten Fabriken seit vie-

len Jahren servirt hat und über seine Leistun-

gen die besten Zeugnisse besitzt, sucht bei be-

scheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt

ein anderweitiges Placement. Reflectanten

belieben ihre Adressen sub L. M. 78 an die

Expedition der Breslauer Zeitung franco zu

richten. [1492]

Ein Lehrling für ein Destillations-Geschäft

(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig, kann sich sofort unter G. E. poste rest.

Oppeln melden. [1513]

Bon Johanni Nikolaistr. 16 eine Wohnung

im 2. Stock; zu erläutern im 1. Stock.

Beuthen OS.

In meinem neu erbauten Hause, Gleiwitzer

Straße in der Nähe der Post, sind 2 Ge-

schäftslokale mit je zwei großen, eleganten

Schaufenstern, mit anstoßender Wohnung vom

1. October an zu vermieten. Die Locale eignen

sich wegen ihrer Größe für jede Geschäftsb-

ranche und ist die Lage der selben als in dem

frequentesten Stadttheile, in der Nähe des

Kreisgerichts, der Post, des Gymnasiums,

sowie der noch in diesem Jahre in Bau kommenden Bahnhöfe, in jeder Beziehung eine

vorzügliche zu nennen. [1485]

Gef. franco Offeranten nehmen ich bis zum

15. Juni entgegen. Beuthen OS.

T. B. Garus.

Tauenzienstraße 62a

findet zwei Mittwohnungen. [5421]

Tauenzienstraße 62b

ist die Hälfte der 1., 2. und 3. Etage zu ver-

mieten und Johannis zu beziehen.

Auskunft ertheilt Lehrer Tiller selbst.

In meinem früher Ober-Bauinspector Teller-

seines Hauses in Gleiwitz an der belebtesten

Straße, nahe am Bahnhofe, ist der Verkaufs-

laden nebst Wohnung und vorzüglichem

Kellergesetz, worin seit 17 Jahren ein Spe-

ziedler, Colonials und Schnittwaren-Geschäft

mit bestem Erfolge betrieben wurde, vom

1. Juli d. J. zu vermieten.

Näheres zu erfahren bei A. Schlesinger,

Siedetur in Gleiwitz. [1448]

An der Promenade, Neuegasse 19,

ist die 1. Etage mit Balkon und Garten-

benutzung am 1. Juli zu vermieten. Näheres

bei J. Wurm & Co., Schuhbrücke 70.

König Wilhelm-Lotterie, 2. Serie,

den Rest v. 150 Loden à 2 Thlr. verläuft und

versendet Gutor, Landsbergerstr. 47, Berlin.

Die Liebung am 20. Mai. [5167]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

14. u. 15. Mai. Abs. 10 II. Mg. 6 II. Nchm. 2 II.

Luftdr. bei 0° 330° 29 331° 35 331° 97

Luftwärme + 5,7 + 1,9 + 4,4

Thaupunkt + 1,2 + 0,6 + 3,4

Dunstättigung 66p. Et. 89p. Et. 92p. Et.

Wind N 3 N 2 N 1

Wetter trübe bedeckt regnicht

15. u. 16. Mai. Abs. 10 II. Mg. 6 II. Nchm. 2 II.

Luftdr. bei 0° 332° 06 331° 81 331° 15

Luftwärme + 4,0 + 4,5 + 5,7

Thaupunkt + 2,1 + 2,9 + 4,6

Dunstättigung 85p. Et. 87p. Et. 91p. Et.

Wind S 3 O 2 O 1

Wetter trübe bedeckt regnicht

Preise der Cerealien.

Feststellungen der polz. Commission

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare keine mittl. ord.

Weizen weiss 99-103 96 89-92

do. galber 98-102 95 89-92

Roggen 83-84 82 78-81

Gerste 58-60 57 54-55

Hafer 41-42 39 37-38

Erbse 73-74 69 62-66

Kündigungspreise f. d. 17. Mai.

Roggen 64½ Thlr., Hafer 51,

Weizen 82, Gerste 54, Raps 95, Rabob 11, Spiritus 19½.

Börsen-Metz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80p. Et. Tralles 100.

19½ bz. 19½ B. 19½ G.

Die Börse war fest bei steigenden Coursen, Fonds merklich höher.

Botanik. Redakteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

[5440] Lask & Mehrländer.